

# Hirschberger Tageblatt.



Verlag von Geisler & Soe. Erster Jahrgang.

Erhältlich wöchentlich sechsmal. — Bezugspreis für Hirschberg bei der Expedition und deren Commandit 1 Mk. 50 Pf. pro Quartal (Bisendung in's Haus 25 Pf. extra), monatlich 50 Pf. wöchentlich 15 Pf.; Einzelnummer 5 Pf. Durch die Postanstalten und auswärtigen Commandit 1 Mark 75 Pf. — Inserationspreis für die fünftägige Politic oder deren Raum 15 Pf., Reklamezeitung 30 Pf. — Gebühren für Extraarbeiten je nach der zeitweiligen Auflage des Tageblatts. — Alle Annoncen-Büro, sowie die Commandit in Warmbrunn, Hermsdorf, Petersdorf, Schreiberhau, Schmiedeberg, Landeshut, Volkenhain, Schönau, Läbn, Greiffenberg und Friedeberg a. Qu. nehmen Inserat-Aufträge für das Hirschberger Tageblatt entgegen. — Das Hirschberger Tageblatt ist unter Nr. 2733a im Nachtrage zum Post-Zeitungskatalog vermerkt.

Redaktion: Lichte Burgstraße 14 (Am Burgthurm) 1. Etage. — Expedition: Lichte Burgstraße 14 (Am Burgthurm) parterre.

Ar. 74.

Hirschberg i. Schl., Sonntag, den 30. Juni

1889.

## Bestellungen auf das Hirschberger Tageblatt pro III. Quartal

werden von allen Kaiserlichen Postanstalten und unseren auswärtigen Commandit zum Preise von 1 Mk. 75 Pf., in den hiesigen Commandit und der Expedition, Lichte Burgstraße 14, zum Preise von 1 Mk. 50 Pf. angenommen.

### Der Strike in Berlin.

Der große Strike der Bauhandwerker in Berlin geht zu Ende. Er hat 5 volle Wochen gedauert. Zwar haben die Maurergesellen noch am Montag formell die Fortsetzung des Generalstrikates beschlossen, aber es geschah dies nur aus Consequenzmacherei; am nächsten Tage beschlossen sie die Arbeit unter den günstigsten Bedingungen wieder aufzunehmen. Die Kräfte der Strikenden sind gebrochen; die Zimmergesellen haben dies am frühesten erkannt und am ehesten die Arbeit wieder aufgenommen. Bereits jetzt wird auf allen Bauplätzen von Maurern und Zimmerleuten gearbeitet. Der Lohnausfall während der letzten 5 Wochen beläuft sich, wie die Dr. M. angeben, denen wir diese Auslassungen entnehmen, auf gegen 165 Mk. für den einzelnen Striker; da 19 000 Maurer und 6000 Zimmerleute strikten, so büßten sie 4 Millionen Mark ein. Der Schaden der Arbeitgeber und Baunternehmer und die Verluste anderer Arbeiterklassen entzieht sich der Berechnung; man schätzt ihn an ein Dutzend Millionen Mark. Umgekehrt wie bei den westfälischen Bergleuten stand die öffentliche Meinung von Hans aus nicht auf Seite der Strikenden. Sie erhielten bisher 50 Pf. Stundenlohn und hatten 10 Stunden Arbeitszeit. Die Gesellen verlangten eine Verkürzung der Arbeitszeit auf 9 Stunden und eine Erhöhung des Lohnes auf 60 Pf. das ergab einen Tageslohn von 5 Mk. 40 Pf. Die Meister wollten ohne Weiteres den Stundenlohn auf 55 Pfennig aufzubessern, willigten aber nicht in die Verkürzung der Arbeitszeit. Sie hätten also den Gesellen noch täglich 10 Pfennig mehr Einkommen gewährt, als diese selbst verlangten. Das war unzweifelhaft ein Entgegenkommen. Das Verlangen nach Herabsetzung der Arbeitszeit ist an sich keineswegs falsch oder verfehlt; aber dieses läbliche Ziel lässt sich nicht kurzer Hand durch Befehl einführen, sondern nur in Übereinstimmung mit der Besserung der gesamten wirtschaftlichen Verhältnisse erreichen. Fast in allen Arbeitsgebieten ist in Deutschland die 10 stündige Arbeitszeit die Regel. Das Publikum sieht nicht ein, warum gerade bei den Bauhandwerkern die Verkürzung um 1 Stunde gerechtfertigt wäre. Die Natur, das Klima legen selbst den Maurern im Winter lange Ruhe- und Erholungsphasen auf. Die 12 und 11 Stunden, die bisher die Maurer arbeiten mussten, waren zu viel, sie brachten Überanstrengung mit sich; aber 10 Stunden, meint das Publikum, das ja vom Maurersleib seine eigene Anschauung hat, kann im Sommer ein im Winter sich ausruhender Maurer arbeiten. Die durch den Strike verhinderte rechtzeitige Fertigstellung von Hunderten von Häusern schneidet auch den Maurern selbst gehörig in's Fleisch, denn sie steigert die Wohnungsnot, sie macht die bewohnbaren Quartiere seltener, gesuchter und damit theurer. Den Socialdemokraten lag aber daran, eine Kraftprobe zu machen. Siegten die Strikenden, so wären bald neue und noch unerfüllbarere Forderungen gekommen. So aber hat die Socialdemokratie den Arbeitern infolge des Fehlschlags des großen Bauhandwerkerstrikates schwere Schäden zugefügt. Wenn auch nicht die Socialistenpartei als solche den Strike geführt hat, so hat doch, nach dem Zeugnis von Einen Richter, der es wohl wissen kann und auf dessen Darlegungen diese Bemerkungen fußen, der jetzige verunglückte Streik ebenso wie der von 1885 unter der Einwirkung socialistischer Anschauungen gestanden. Die Führer des Berliner Strikes waren bekannte Socialdemokraten. Echt socialdemokratisch war, daß auch diejenigen Bauplätze gesperrt wurden, auf denen alle Bedingungen der Strikenden erfüllt werden sollten. Auch

auf diesen durfte Niemand arbeiten. Anzuerkennen ist, daß, bis auf wenige Auschreitungen, der Strike ganz gesetzmäßig verlief; weder das Militär hatte einzuschreiten, noch bedurfte es eines besonderen Aufgebots von Schutzmannschaft zur Aufrechterhaltung der Ordnung. Viele Tausende von Strikenden hatten Berlin verlassen. Die Behörden haben sich nicht in den Strike gemischt. Der Mangel eines Einigungsamts hat sich sehr empfindlich geltend gemacht. Die Socialdemokraten, die in großen nach Tausenden zählenden Versammlungen die Arbeiter über ihre Macht zu täuschen verstanden, haben jeden Versuch einer Einigung zu hinterziehen gewußt — den Schaden tragen ja nur die Arbeiter, nicht die Socialdemokraten. Möchte doch der mit so großen Verlusten für die Arbeiter verbundene verunglückte Strike der 25 000 Berliner Bauhandwerker den Arbeitern die Augen öffnen, daß mit großen Worten und Verheißungen nichts zu erzielen ist. Für diese Verluste mögen sich die Arbeiter bei der Socialdemokratie bedanken!

gewiesen hat, jene Führerrolle, die Frankreich nur unter derjenigen monarchischen Staatsform eine Zeit lang zu behaupten vermochte. Diese Vormachtstellung der Monarchie unter Deutschlands Leitung soll durch die Pariser Ausstellung als den Strahlpunkt socialistischer Bestrebungen erschüttert werden. Die Justice Clemenceaus, des Führers der radicalen Partei, die noch vor kurzem die Geschäfte der Republik verantwortlich führte, ruft den Volkswillen in den Monarchien gegen die Regierungen auf: „Man kann sagen, daß in dieser Stunde Frankreich die öffentliche Meinung Europas und die Sympathie der Völker für sich hat. Einige Regierungen sind ferngeblieben, man bemerkte es nicht einmal; wären sie gekommen, so hätte man die uns von ihren Völkern bezeugte Sympathie in Zweifel ziehen können, da sie aber abwesend sind, so darf man behaupten, daß die Ausstellung ein prächtiges Fest der Brüderlichkeit und des Friedens ist. Es war gut, daß das amtlich auf der Rednerbühne der Kammer festgestellt wurde.“ Wenn die Herren Franzosen in ihrer Selbstvergötterung so fortfahren, dann dürfte ihnen schließlich doch einmal in ihrer Gottähnlichkeit Bange werden!

### Tageschau.

#### Die Pariser Weltausstellung.

(Diekehrseite der Medaille.)

Zu den mannigfachen Berichten und Schilderungen über die Pariser Ausstellung, die wir zeither unseren Lesern vorgelegt, mögen auch die nachstehenden Auslassungen eines Berichterstatters der Köln. Btg. treten, welcher sich auf einen ganz anderen Standpunkt stellt, wie die Mehrzahl seiner Collegen. Er schreibt: Möglich, daß demjenigen, welchem es nicht vergönnt ist, die Wunder des Marsfeldes aus der Nähe zu genießen, Müßmuth den Blick trübt, möglich auch, daß nur krafft einer optischen Täuschung die Thorheiten der Menschen im Quadrat der Entfernung zu Tollheiten anschwillen, sicher aber ist, daß die politische Reclameschlägerei, welche jetzt in Frankreich mit der Pariser Ausstellung getrieben wird, die Lachmuskel des Ausländers, der sich bemühen möchte, ernst zu bleiben, auf eine harte Probe stellt. Da kann keine Rede mehr geredet und kein Schreiben mehr geschrieben werden, ohne daß die Ausstellung die meist recht einförmige Disposition liefert, dem Bedürfniß, die „herrliche, glänzende, prächtige, bewundernswerte“ Ausstellung mit nie dagewesenen Rosenamen auszuzeichnen, ist der große Vorrath der französischen Sprache an Schmuckwörtern viel zu karg, wie sein Wahn den Irren verfolgt den französischen Politiker die Ausstellung auf Schritt und Tritt, sie führt ihm die Feder in der Redaktionsstube und läßt seine Zunge in der Deputirtenkammer die drolligsten Purzelbäume schlagen. Aber es liegt Methode und Absicht in diesem Wahn. Herr Hubbard hat das in seiner großen Rede über die Wirkung der Ausstellung im Auslande klar durchblitzen lassen. Unter der Lockmaske „die Ausstellung ist der Friede“, macht man Propaganda für die französische Weltbeherrschung und die republikanische Staatsform und dabei wird die Verherrlichung einer allgemeinen Völkerbrüderung, und die Verheizung gegen die Monarchen befriedeter und nicht befriedeter Staaten selbst in Kreisen, in denen der gute Ton auch in politischen Erörterungen heimisch sein sollte, nicht mehr als Unrecht und Verstoß gegen die Voraussetzungen des internationalen Verkehrs empfunden. Naturgemäß muß sich dabei immer deutlicher herausstellen, daß die Pariser Ausstellung ihre Spitze gegen Deutschland kehrt, gegen die Hochburg eines monarchisch geordneten und geregelten Staatswesens, dem nicht die Willkür Einzelner, sondern seine geschichtliche Entwicklung die führende Stelle in Europa an-

#### Der Mordprozeß in Chicago.

Die Großjury von Chicago setzt ihre Untersuchung über die Ermordung Dr. Cronin's fort und beschäftigt sich namentlich mit dem Zusammenhang des Lagers Nr. 20 des Clan-na-Gael mit dem Verbrechen. Es ist bewiesen, daß in diesem Lager Cronin beschuldigt wurde, einer der britischen Spione in Amerika zu sein, von denen Le Caron im Februar vor der Parnell-Untersuchungskommission gesprochen hatte. Hierauf setzte das Lager einen Sonderausschuß ein zur Untersuchung der Anklage. Der Beschuldigte erfuhr, wie es in Fällen von Verrath im Lager üblich ist, davon nichts. Der Ausschuß hielt seine erste Sitzung am 15. Februar. Einem der Mitglieder wurde es bange um's Herz und es trat aus. Wahrscheinlich hat dieses der Staatsanwaltshaft Mittheilungen gemacht. Andere Sitzungen folgten und das Ergebnis war, daß Cronin für schuldig befunden und zur „Beseitigung“ verurtheilt wurde. Die Mörder gingen bald an's Werk. Am 20. Februar mietete „Simonds“ ein Stockwerk in dem Hause 117 Süd-Clark-Straße. Am 21. Februar wurden Möbel für ein Zimmer dorthin geschafft. Der ursprüngliche Plan war, Cronin dort zu ermorden, er mußte aber aus verschiedenen Gründen aufgegeben werden. Im Hause befanden sich Leute bei Nacht und die Treppe war eng. Dann geriet man auf einen neuen Plan. Am 7. März wurde Cronin zu einem Kranken in der Austin Avenue gerufen, wo die Mörder ihm aufzulauerten. Er kam aber nicht. Am 14. März wurde er wieder nach einem anderen Hause gerufen. Die Nummer desselben gab es aber gar nicht, sondern es befand sich eine leere Baustelle dort. Die Verbrecher nahmen an, Cronin werde mit der Pferdebahn eintreffen und darauf die Hausnummer suchen. Statt dessen kam er aber, begleitet von einem Anderen, in seinem eigenen Gefährt und da er das Haus nicht fand, so fuhr er schnell wieder fort. Einen Lockbrief, worin es hieß, eine Frau habe ihr Bein gebrochen, hat wahrscheinlich Coughlin geschrieben. Am 20. März mietete Williams das Carlton'sche Häuschen, 1872 Nord Ashland Avenue, und am 22. wurden die Möbel hingeschafft. Am 26. April schloß der Eis'händler O'Sullivan einen Contract mit Cronin ab, wonach der Letztere Unfälle in dessen Eis'häusern behandeln sollte. Es war früher noch niemals ein solcher Fall bei O'Sullivan vorgekommen. Am 4. Mai aber berichtete O'Sullivan schon, daß einer

stattgefunden habe. Zu diese Fälle ging der verfolgte Arzt und begab sich nach dem Carlson'schen Häuschen, das er lebend nicht mehr verlassen sollte. Die Polizei hat einen geheimnisvollen Brief erhalten, dessen Verfasser sich nicht nennt. Letzterer sagt, er habe dem inneren Kreis, welcher das Morddecreet des Clans gegen Cronin in Ausführung bringen sollte, angehört. Aus Furcht sei er aber abgesessen. Der Briefschreiber fügt hinzu, daß sein Leben nicht einen Deut wert wäre, sobald es bekannt würde, daß er den Brief verfaßt hätte. Der Schreiber wurde in den Blättern aufgesondert, sich zu einer Besprechung auf dem Polizeiamt einzufinden und wurde ihm polizeilicher Schutz versprochen.

## Deutsches Reich.

Berlin, den 28. Juni.

— Vom Hofe. Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin haben gestern Abend Sigmaringen verlassen. Der Kaiser ist direct nach Berlin, die Kaiserin nach Rüssingen gereist. Zu dem Tische, den der Kaiser gestern in Sigmaringen auf das neuwählte Paar ausbrachte, begrüßte er die Braut als neues Familienmitglied des Hauses Hohenzollern und sagte u. a.: Wir Hohenzollern sind immer gute Soldaten gewesen und ich zweifle nicht, daß Ew. Königl. Hoheit auch eine gute Soldatenfrau werden wird.

— Prinz Heinrich mit Gemahlin und dem Prinzen Waldemar sind Freitag Mittag in Mainz eingetroffen; sie wurden auf dem Bahnhofe von dem Großherzog von Hessen und der Prinzessin Alix empfangen. Auf der Fahrt nach dem Schlosse wurden die Herrschaften von dem zahlreichen Publikum freudig begrüßt. Am Abend fand großer Zapfenstreich statt.

— Niemals, so erklärt die Nord. Allg. Ztg., ist seitens der deutschen Regierung die Forderung erhoben worden, daß sie eigene Polizei in der Schweiz halten wolle. Was Deutschland von der Schweiz verlangt hat, war nichts Anderes, als was in der ganzen civilisierten Welt den Polizeiorganen der einzelnen Staaten gestattet wird. Deutschland wollte nichts, als in der Lage sein, auf dem Boden der Schweiz Erfundungen einzuziehen über die verbrecherischen Pläne, die von dort aus gegen die innere Sicherheit des Reichs gerichtet wurden. Diese Einziehung von Informationen zu fördern, war die Schweiz um so mehr verpflichtet, als dort das deutschfeindliche revolutionäre Verbrecherthum im Laufe der letzten Jahre großgezogen worden war. Die Schweiz hat kein Entgegenkommen bewiesen.

— Als ein Zeichen der Stimmung in der russischen Armee darf wohl nachstehender Bericht über das Benehmen der russischen Offiziere beim Jubiläum in Stuttgart gelten. Als nämlich ein Toast auf das deutsche Reich ausgebracht wurde, blieben die Russen sitzen! Man gab ihnen zu verstehen, daß dieses Benehmen auffällig gefunden werde. Sie antworteten, sie seien hierher gesandt, an dem Jubiläum des Königs Theil zu nehmen; das deutsche Reich zu feiern, seien sie nicht verpflichtet. Es kam darauf zu lebhaften Erörterungen, deren Folge war, daß die russischen Gäste das Local verließen.

— Eine Deputation der Stadt Bromberg, bestehend aus dem Ober-Bürgermeister Bachmann und dem Stadtverordneten Vorsteher Kolvitz, überreichte heute dem Minister der öffentlichen Arbeiten, von Maybach, das reich und geschmackvoll ausgestattete Diplom eines Ehrenbürgers dieser Stadt. Herr von Maybach hat in früheren Stellungen mehrere Jahre in Bromberg zu gebracht.

— In Lüneburg ist gestern die großartige Böttcherei des Senators Reichenbach in Flammen aufgegangen, wobei auch 36 andere Wohnhäuser vernichtet wurden und die schöne Nicolaikirche in Gefahr kam. Viele hundert Menschen sind obdachlos geworden. Dem energievollen Eingreifen der Böschmannschaften ist es zu danken, daß das Feuer nicht noch größere Dimensionen angenommen hat.

## Ausland.

Österreich. Im ungarischen Ausschusse für das Ausländere begann die Verhandlung über die auswärtige Politik. Zunächst richteten Rieserent Falk und die Delegierten Apponyi, Csernatony, Horvat und Gyurkovics in längeren Reden Fragen an den Minister über Novibazar, Serbien, insbesondere darüber, ob die Regentschaft eine freundliche Versicherung hierher schriftlich habe gelangen lassen, ferner über Bulgarien. Apponyi sprach sich höchst anerkennend aus über Kalnoth's Politik. Erst nach diesen Fragen ergriff Kalnoth das Wort. Den zwei ungarischen Abgeordneten, welche den Sitzungen des Ausschusses bewohnen wollten, wurde von dem Ausschusse der Eintritt verweigert, worauf diese an den Präsidenten Pechy nach Pest um Intervention telegraphirten. Von diesen Abgeordneten ist Pazmandy Correspondent französischer Blätter, daher ist sein dringendes Interesse begreiflich.

**Schweiz.** Der Nationalrat hat ohne Discussion und einstimmig den Bundesrat ermächtigt, im Bedürfnisfalle die für 1891 und 1892 vorgeesehenen Anschaffungen von Kriegs- und Verpflegungs-Material sofort vorzunehmen. — Auch der Ständerat hat nunmehr einstimmig die bereits vom Nationalrat genehmigte Vorlage, betreffend die Wiedererrichtung der ständigen Stelle eines eidgenössischen Generalanwaltes, angenommen und zwar unter Beifügung eines Passus, betreffend die Pflicht zur Überwachung der Fremdenpolizei.

**Frankreich.** Die Tombola der Weltausstellung, welche den Zweck haben soll, den Verkauf von Kunst- und Industriegegenständen seitens der Aussteller zu fördern und andererseits Handwerker-Abordnungen aus ländlichen Gegenden und Industrieorten den Besuch der Ausstellung und den Aufenthalt in Paris durch Unterstüttungen zu erleichtern, wird nicht weniger wie 15 Millionen Loope zählen. Für die Provinzbewohner wird der Loopeverkauf durch die Tabakshandlungen vermittelt werden, in Paris durch die Verkaufsstellen für Ausstellungsbillets. Der Preis des Loope beträgt 1 Franc; die Bziehung wird an einem noch später festzustellenden Tage im Trocadero stattfinden.

**Italien.** Viele italienische Blätter beklagen sich bitter über die letzten Ausschreitungen und Misshandlungen, deren Opfer die italienischen Arbeiter im östlichen Frankreich geworden sind. Der Mailänder „Lombardia“ wird darüber von einem Arbeiter Namens Angelo Scattone aus Epinal geschrieben: „Wir waren 500 Arbeiter, theils Männer, theils Erdarbeiter, die auf der Strecke Brienne-Sorey-Gondrecourt beschäftigt waren und plötzlich von etwa 2000 französischen Arbeitern mit bewaffneter Hand angegriffen wurden. Die armen Italiener, die auf der Linie zerstreut waren, wurden wüthend angefallen und viele von ihnen tödlich verwundet. Manche, welche die Möglichkeit und Geldmittel zur Flucht hatten, retteten sich; die anderen verfielen einer grausamen Verfolgung. Dies sind keine Fabeln. Ich selber, der ich mich retten mußte, indem ich unter Aufgebung meines Lohnes und Zurücklassung meines Arbeitszeugs in den Wald floh, habe mit eigenen Augen ein armes italienisches Weib mit einem Kind gesehen, das von den Franzosen eingeholt und brutal geprügelt wurde, sodaß es halbtodt liegen blieb. Diejenigen, welche mittellos sind und ihren Lohn nicht einzehlen können, müssen aus Furcht vor Schlimmerem im Walde bleiben. Es herrscht hier eine wahre Auswanderung von Italienern nach den benachbarten Schweiz, in der wir mehr Gastfreundschaft erwarten als in Frankreich. Es ist ein Jammer sie zu sehen. Es kommen Frauen mit zwei, drei Kindern, die von Allem entblößt sind, da sie alle Habe in den von den Franzosen geplünderten Herbergsschuppen haben zurücklassen müssen... Nicht die Italiener, sondern die Franzosen waren die Beleidiger; hätten wir 500 uns alle auf denselben Arbeitsplatz befunden, so würde man uns niemehr so unverschens überfallen haben.“

**England.** Die Morgenblätter aller Parteien drücken ihre große Entrüstung über Frankreichs Weigerung in der Frage der ägyptischen Conversion aus.

**Norwegen.** Die Stellung der norwegischen Regierung ist verzweifelt. Der Führer der Rechten, Stange, hat ein Misstrauensvotum eingereicht. Advocate Stange brachte folgenden Antrag: Das Storting betrachtet nämlich es für seine Pflicht, vor dem Ausseinandergehen als seine Ansicht auszusprechen, daß der gegenwärtigen Regierung das Ansehen wie die Zustimmung der Nationalversammlung und des Volkes fehle, um die Angelegenheiten des Landes in glückbringender Weise wahrzunehmen. Die oppositionelle Linke wird entweder dafür stimmen oder ein eigenes Misstrauensvotum beantragen. Man meint, ein neues conservatives Ministerium würde binnen ein paar Wochen gebildet.

**Serbien.** Das Räuberumwesen vermehrt sich. Die zum Tode verurtheilten, jedoch entkommenen Raubmörder Mile und Zivan, sowie deren Complicen haben sich zwischen Bacjar und Negotin im Walde niedergelassen, schauerliche Blutthaten ausübend.

## Locales und Provinzielles.

Hirschberg, den 29. Juni.

\* **Tagesbericht.** Die letzte Stadtverordnetensitzung hat besonders wichtige Vorlagen und Erklärungen zu Tage treten lassen. Die Vorlage des mit Herrn Ingenieur Thiem abzuschließenden Vertrages über die Wasseranlagen, welche der Magistrat als dringlich einstellt und für welche er sofort eine bloße Annahme erbat, ist, wie gestern berichtet wurde, behufs eingehender Prüfung auf die nächste Sitzung vertagt. Da Herr Thiem seine Aufträge je nach Priorität der festen Abschlüsse ausführt, so lag die Gefahr nahe, daß bei nicht umgehendem Vollzug des Vertrages irgend ein anderer inzwischen einlaufender Auftrag demjenigen der Hirschberger Commune vortreten und dadurch die für uns so wichtige Sache weiter hinausgeschoben werden

könnte. Dieser Grund hatte den Magistrat bestimmt, obigen Wunsch zu äußern und der Erste Bürgermeister Herr Bassenge trat auf's Wärste für sofortige Erledigung ein, darauf hinweisend, daß man es ja mit einem Manne zu thun hätte, welcher das unbedingte Vertrauen der Stadt besitzt und verdient. Wenn nun gleichwohl andererseits die Versammlung den natürlich sehr complicirten Vertrag nicht ohne genauere Selbstprüfung annahm, so liegt dem nach unserer Ansicht eine durchaus berechtigte Gewissenhaftigkeit zu Grunde, welche die Stadtverordneten der Bürgerschaft schuldig sind. Sedenfalls werden dieselben Alles aufzubieten, um diesen wichtigen Punkt in der nächsten Sitzung definitiv zu erledigen! Der Vertrag selbst dürfte insbesondere bezüglich der Arbeitsleistung, d. h. bezüglich der Einzelausführung und Zeitdauer sorgfältigste Überlegung herausfordern; das Honorar und die Garantie, welche Herr Thiem fordert resp. leistet, sind in den allgemein für derlei Werke üblichen Modalitäten aufgestellt. — Sehr interessant war sodann die Interpellation des Magistrats bezüglich der großen Anleihe. Es liegt ja sehr nahe, daß die Bürgerschaft je eher über diese für unsere Stadt so unendlich wichtige Finanzoperation aufgeklärt sein möchte und so könnte es nicht wohl überraschen, wenn die Herren Stadtverordneten den Punkt 8 der Tagesordnung (siehe gestrigen Bericht) zu einer solchen Interpellation benützen, hinwiederum aber ist die Reserve, welche der Magistrat befandet, als er die Beantwortung aller dahinzielenden Fragen als nicht opportun ablehnte, durchaus erklärlich, ja geradezu geboten. Es ist in derlei Angelegenheiten, bevor sie nicht greifbare Gestalt angenommen, mancherlei Rücksicht zu nehmen, die nur in strenger Discretion zur Geltung kommen kann und daher war und ist vorläufig diese Reserve des Magistrats etwas Nothwendiges! Möge also zunächst doch nur der Vertrag mit Herrn Thiem perfect werden!

\* Zu den vielen berühmten Juni-Kinderen zählt auch Friedrich Silcher, dessen hundertjähriger Geburtstag Alldeutschland in dieser Woche feierte. War er auch kein Sohn unserer engeren Heimath, so ist er doch bei uns wie überall soweit die deutsche Zunge klingt Ehrenbürger im Reiche der Kunst! Am 27. Juni 1789 wurde er bei Stuttgart im Dorfe Schaitz als Sohn eines armen Dorfschullehrers geboren. Sein musikalisches Talent brach sich schon frühzeitig Bahn, die erste größere Stellung, die er sich durch dasselbe errang, war die eines Universitäts-Musikdirectors zu Tübingen. Seine herzerfreuenden Weisen wurden bald in ganz Deutschland, wie in der ganzen Welt gesungen und mit Recht nannte man ihn den „Classifer des Volksliedes“. Das Volksgemüth fand in seinen Melodien Ausdruck für Alles, was dasselbe in Lust und Leid bewegte und so klingen und singen aus Silcher's Weisen noch heute dessen tiefste Offenbarungen herau. Wer von uns hätte das nicht empfunden, wenn Lieder wie die „Loreley“, „Morgenrot“, „Morgenrot“, „Ich hatt' einen Kameraden“ u. s. w. an sein Ohr klangen? Am 26. August 1860 hat sich der liederreiche Mund für immer geschlossen. Aber er ist der Welt nicht gestorben an dem Tage, da man ihn begrüßt, er lebt für alle Zeiten fort!

\* Für die Grünberger Wein-Grüne hat man gute Aussichten. Der Wein hat, wie das Grün. Bochtl. schreibt, bereits allenthalben abgeblüht und man kann jetzt mit mehr Sicherheit als bisher die Grüneausichten beurtheilen. Der Wein hat meist gar nicht, stellenweise ein wenig unter der Trockenheit gelitten und er verspricht, wenn nicht unvorhergesehene Ereignisse eintreten, eine gute Grüne, was bekanntlich noch vor einem Monat stark bezweifelt wurde. Bei dieser Gelegenheit sei erwähnt, daß seit dem Jahre 1811 die Weinblüthe nie so zeitig gefallen ist, wie in diesem Jahre und daß man vom Rheingau ein Weinjahr erhofft wie 1868.

\* Hohes Alter! Im Kreise Pleß und zwar in Wyren lebt eine Arbeitersfrau, Sophie Kroczel mit Namen, welche gegenwärtig 115 Jahre alt ist. Sie wird von ihrer Gutsbesitzerin unterhalten und kann schon seit Jahren ihr Bett nicht mehr verlassen.

\* Der Bahnbau Neusalz-Freystadt-Sagan schreitet rüstig vorwärts und soll diese Strecke am 1. Oktober fertiggestellt sein.

\* Rundreisepaletts. Im Hinblick auf den bevorstehenden Beginn der Gerichts- und Schulferien wird das reisende Publikum im eigenen Interesse darauf aufmerksam gemacht, daß die Bestellungen auf zusammenstellbare Rundreisehefte ohne Beschränkung schon erhebliche Zeit vor Ablauf der Reise gemacht werden können, und es sich dringend empfiehlt, dieselben so zeitig als möglich aufzugeben, da unmittelbar vor dem Beginn der Ferien erfahrungsmäßig ein so unverhältnismäßiger Andrang stattfindet, daß für die pünktliche Ausfertigung der Rundreisekarten innerhalb der regelmäßigen Bestellfrist eine Gewähr nicht übernommen werden kann. Bestellungen nehmen alle Billet-Expeditionen an.

\* Eine kürzlich gefällte Entscheidung des Berliner Kammergerichts in einer Erbschaftssache verdient allgemein bekannt zu werden. Eine alte Frau hatte verfügt, daß nach ihrem Tode eine bestimmte Person ihren Küchenenschrank „nebst Inhalt“ erben sollte. Nach ihrem Tode fand sich in dem Schrank neben dem gewöhnlich darin aufbewahrten Geschirr auch die Summe von 700 Mark vor. Es entstand nun die Frage, ob dieses Geld an den betreffenden Erben übergehen oder den anderen näheren Erben verbleiben sollte. Das Landgericht und desgleichen jetzt auch das Kammergericht haben dahin erkannt, daß unter dem „Inhalt“ nur die gewöhnlich in dem Schrank aufbewahrten Gegenstände, nicht aber auch jene 700 Mark zu verstehen seien.

\* Frachtermäßigung für Güter von außergewöhnlichem Umfange. Seitens eines Bezirkseisenbahnrathes war der Antrag gestellt worden, Güter von außergewöhnlichem Umfange in die zweite Stückgutklasse zu verweisen. Diesem Antrage ist seitens des Ministers der öffentlichen Arbeiten zwar nicht entsprochen worden, doch hat derselbe, wie die Zeitung des Vereins deutscher Eisenbahnverwaltungen mittheilt, „die Frachtermäßigung hinsichtlich solcher Transportartikel in Rüde stehender Art zugebilligt, welche zu der unter B. I., 4 b., Abs. 3 des deutschen Eisenbahn-Gütertariffs ausgeführten langen Gegenständen gehören, für welche bei der Beförderung auf offenen Wagen die Frachtberechnung nach dem wirtschaftlichen Gewicht erfolgt.“ Diese Verfügung ist im Local- und gegenseitigen Verkehr der preußischen Staatsbahnen sofort in Wirklichkeit getreten.

\* Die höhere Töchterschule. In der Stadtverordneten-Versammlung wurde, wie bereits in unserem letzten Berichte über dieselbe kurz erwähnt worden ist, eine Anschrift des Lehrer-Collegiums der höheren Mädchenschule mitgetheilt, die die Gründe hervorhebt, die der Zunahme in der Frequenz der selben entgegenstehen und die zugleich eine Antwort war auf die Angriffe, die das Lehrer-Collegium in der öffentlichen Stadtverordneten-Versammlung wiederholt erfahren hat. In diesem Schreiben, auf welches wir hier ausführlicher zurückkommen möchten, wurde zunächst auf die Behauptung, daß Schülerinnen angesehener Familien von der höheren Mädchenschule zur Mittelschule gegangen seien, erwähnt und nachgewiesen, daß von 1880 bis 1886 im Ganzen 7 Kinder (1 wegen Krankheit, 3 wegen Nichtverzeichnung und 3 aus anderen Gründen) und von da bis jetzt keine Schülerin übergetreten, wohl aber 15 Schülerinnen von der Mittelschule zur höheren Töchterschule gegangen seien. Dabei wurde betont, daß ein solcher Wechsel weder für noch gegen eine Schule spräche. Weiter wurde gesagt, daß die höhere Mädchenschule seit Michaeli 1867 bis 1879 von 90 auf 179 Schülerinnen, fast unter derselben Lehrerschaft, gestiegen sei. Wenn seit der Zeit Stillstand, sogar Rückgang eingetreten sei, so liege das besonders an der Einrichtung der Mädchenschule mit ihren niedrigen Schulgeldsätzen. Uebrigens unterliege letztere gleichem Geschick. Dieselbe sei 1877 gegründet und von da bis 1879 auf 328 Schülerinnen gestiegen. Seit 1879 bis Ostern 1888 sei die Zahl bis auf 256, also um 22 Procent, herabgegangen. Auch stelle sich der Staditzuschuß bei der Mittelschule wesentlich höher als bei der höheren Mädchenschule. Jene erzielte 1888 eine Jahreszunahme von höchstens 6000, diese eine solche von über 10200 Mf., während der Etat für Befördung in beiden Schulen genau derselbe sei. Hirschberg sei zu klein, um 2 Anstalten zu halten, die bis zu einem gewissen Grade Concurrerz-Anstalten seien und müsse die den Schaden tragen, die an die Zahlungswilligkeit der Eltern die höchsten Anforderungen stelle, gerade wie die Mittelschule durch die Concurrerz der Volksschule mit deren Schulgeldfreiheit Schaden erleidet. Ein zweiter Grund für den Stillstand sei in der Gründung höherer Mädchenschulen in der Nähe Hirschbergs (7 in 20 Jahren), ferner in dem Mangel an zahlungsfähigem Zuzug zu suchen. Bei der Gerichtsorganisation sei der Schule 1, bei dem Garnisonwechsel keine Schülerin zugeführt. Wenn aber eine größere Zahl pensionierter Beamter etc. die keine oder nur wenig schulpflichtige Töchter mitbrächten, hier angezogen seien, so hätte das keinen Einfluss auf das Wachst der Schule. Zum Schlus wird in dem Schreiben auf den guten Ruf hingewiesen, dessen sich die Schule erfreut und wenn eine verhältnismäßig große Anzahl ihrer Schülerinnen auf den Seminaren zu Breslau, Posen und Droyßig ihr Lehrerinnen-Examen gut bestanden hätte, so habe das wohl mit seinem Grund in der guten Vorbildung, die jene Damen auf der hiesigen höheren Mädchenschule genossen haben.

A. Herr Lehrer Lungwitz, welcher seit länger als 52 Jahren an den verschiedensten städtischen Schulanstalten mit großem Segen gewirkt hat, ist am vergangenen Sonnabend aus seinem Wirkungskreise, der Jenabn-Mittelschule, ausgeschieden, um in den wohlverdienten Ruhestand zu treten. Es hatte sich aus dieser Veranlassung das gesammte Lehrer-Collegium beider Mittelschulen um 11 Uhr im Conferenzzimmer des Schulgebäudes versammelt, wobei Herr Rector Dr. Koch dem Scheidenden sowohl in seinem wie im Namen des Lehrer-Collegiums und der vorgezogenen Behörde herzlichen Dank und Anerkennung für seine gezeigte Wirklichkeit ausprach. Es schloß sich daran die Bitte, der Jenabn-Mittelschule bis an's Lebensende, welches noch recht sein möge, ein reges Interesse zu bewahren und das Lehrer-Collegium auch in Zukunft mit dem reichen Schatz der Erfahrung zu unterstützen. Zur dauernden Erinnerung an seinen Wirkungskreis wurde ihm sodann ein Gruppenbild, welches das Lehrer-Collegium darstellt, überreicht. Herr Lungwitz erwiderte tief bewegt, daß ihm der Abschied unendlich schwer werde. Er verlasse diesen ihm lieb gewordenen Wirkungskreis sehr ungern und nur durch den Gedanken, daß die Körperkräfte doch nicht mehr in dem Maße vorhanden seien, wie früher, würde ihm sein Scheiden in etwas erleichtert. Er schloß tief ergriffen mit der Bitte, daß ihn das Lehrer-Collegium auch fernherin als zugehörig betrachten möge; er werde sich dieser Schule nie entfremden. Das überreichte Bild werde ihm eine liebe Erinnerung bleiben.

\* (Ernäßigte Rückfahrtkarten.) Zur Erleichterung des Verkehrs der Ausstellung für Unfall-Verhütung in Berlin kommen während der Dauer dieser Ausstellung am 1. und 3. Freitag eines jeden Monats mit dem Monat Juli d. J. beginnend, auf den Stationen Görlitz, Bittau, Seidenberg, Lauban, Greifenseberg i. Sch., Friedberg a. d. N., Hirschberg, Waldenburg und Glaz ermäßigte Rückfahrtkarten II. und III. Klasse mit verlängerter Geltungsdauer nach Berlin zur Ausgabe. Dieselben

berechtigen zur Benutzung aller Züge. Das Nähere besagen die auf den Stationen des diesseitigen Bezirks zum Aushang gebrachten Plakate.

A. Schülerausflug. Die Classen VIa. und VIb. der hiesigen Knaben-Mittelschule unternahmen am Freitag Nachmittag unter der Leitung ihres Lehrers ihren diesjährigen Classenpaziergang, dessen Ziel die Friedrichshöhe und das „Käthchen“ in Schwarzbach bildete. Um 2 Uhr erfolgte unter Vorantritt einer Abtheilung des Trommelforps dieser Anstalt der Abmarsch über die Gartenstraße und Wilhelmstraße nach der Warmbrunner Chaussee und auf dem vom Riesengebirgsverein vortrefflich gekennzeichneten Wege durch die von Treskovsche Ziegelei in die Abruzzen. Um 3 Uhr waren die Anlagen im Friedrichshain erreicht und es wurde eine kurze Rast gehalten. Die Bewirthung der kleinen Schaar im nördlichen Gasthause in Schwarzbach, der gegen 1/4 Uhr erreicht wurde, war eine vorzügliche und bei Spiel und Gesang und allerlei Belustigungen verging die Zeit so schnell, daß die um 1/8 Uhr gegebenen Sammelsignale noch viel zu früh erschollen. Nach 8 Uhr traten alle Theilnehmer, darunter wohl gegen 50 Erwachsene, wieder hier ein. — Die zweite Classe der Mädchenschule unternahm gestern einen Ausflug nach der Bisamarche und die VI. Classe einen solchen nach dem „Felsen“.

hs. Turnfahrt. „Turner ziehu froh dahin“; dies bestätigt sich wieder recht, als vergangenen Freitag die Turnabteilungen hiesiger Volksschule (Classe 1 und 2) mit ihrem Trommler- und Pfeifferscorps an der Spitze, auf den Bahnhof marschierte, um mit dem Grübunge nach Schmiedeberg zu fahren. Von da ging die Wanderung über Buschvorwerk, Krumbübel, die Seisenlebne hinauf nach der Kampelbaude, in welcher ein frugales Mittagsmahl eingenommen wurde. Dann brach man nach dem Hauptziel, der Prinz-Heinrich-Baude, auf. Nach Besichtigung der Baude erfolgte der Abstieg über die Säulingbaude und Krumbübel. Classe 3 und 4 machten eine für ihr Alter ziemlich starke Fußtour nach Nieder-Stonsdorf, Märzdorf, Hain und dem Hainfall. Durch das hübsche Büchenthal war bald der dergleichen Ausflüge zum Aufenthalt für Kinder auch wegen der vorzülichen Bewirthung in demselben recht geeignete Nothe Grund bald erreicht. Zu schnell entchwanden den jugendlichen Turnern die schönen Nachmittagsstunden unter allerlei Kurzweil. Nur dem schattigen, romantischen Wald- und Wiesenwege nach Märzdorf trat man erst ziemlich spät den Rückweg an.

r. Mittwoch, den 3. Juli, Nachmittags 5 Uhr, findet die letzte öffentliche Schuhpoetenmärsch in diesem Jahre statt, worauf hierdurch aufmerksam gemacht wird.

r. Gefundenes und Verlorenes. Eine Cravatte ist in der Bahnhofstraße und eine Häfelmadel auf dem Markte gefunden und ein Arbeitsbuch auf den Namen Oscar Müller und eine blauwollene Jacke verloren angemeldet.

r. Auf dem hiesigen Meldeamt sind in der abgelaufenen Woche 32 männliche und 11 weibliche, zusammen 43 Personen zur An- und 46 männliche und 17 weibliche, zusammen 63 Personen zur Abmeldung gelangt. 20 Personen erhielten wegen polizeilicher Übertretungen Strafverfügungen, 5 Gefangene wurden nach Schmiedeberg und je einer nach Jauer, Görlitz und Schweidnitz zur Strafverhütung überführt und zehn Personen wegen Diebstahl, Obdachlosigkeit und zur Abmahnung von Polizeistrafen an das Polizeigefängnis abgeliefert.

\* (Die Verwaltungs-Ergebnisse der Schlesischen Provinzial-Land-Feuer-Societät), weisen nach für die Zeit vom 1. Januar 1888 bis 31. März 1889 eine Einnahme von 2745 812,19 Mf., der eine Ausgabe von 2186 775,85 Mf. gegenübersteht, so daß mitin ein Überschuss von 559 036,34 Mf. verbleibt. Das Gesamt-Bvermögen der Anstalt betrug am 31. März d. J. a. 6 690 569,12 Mf. Activa und b. 450 145,96 Mf. Passiva, mithin 6 240 423,16 Mf. Die Versicherungssumme in den 4 Classen des Instituts stellte sich am 1. Januar 1888 auf 941 426 650 Mf., am 1. Januar 1889 dagegen auf 1013 148 620 Mf., mithin war im verlorenen Jahre 1888 ein Zuwachs des Versicherungs-Betrages um 71 721 970 Mf. zu verzeichnen. Der Schadenaufwand von 1 527 040,68 Mf. der in der Ausgabe für den genannten Zeitabschnitt mit inbegriffen ist, wurde durch 998 Brände hervorgerufen, welche 1021 Besitzungen mit 616 Wohn-, 306 Stall-, 404 Scheuer- und 283 Nebengebäuden und in 283 Fällen brennende Gegenstände verschiedener Art zerstörten resp. beschädigten. Darunter befinden sich 87 Dominien (128 Gebäude etc.) mit 432 471 Mf., 1 Kirche mit 375 Mf., 22 Gastwirthäusern (35 Gebäude) mit 45 680 Mf., 19 Wasser- bzw. Dampfmühlen mit 73 033 Mf., 7 Windmühlen mit 13 325 Mf., 5 Biegeleien mit 27 053 Mf. Brandentschädigung. Entstanden sind von diesen Bränden erhebliche Verluste: Durch Blitz 102, durch Vorsatz 26, durch Fahrlässigkeit 94, durch Spiel der Kinder mit Streichhölzern 32, durch bauliche Mängel und schadhafte Feuerungsanlagen 17, durch Funken aus Scherbensteinen 3, durch Selbstentzündung 4, durch Explosion 9, durch Überheizung 2, durch Entzündung glühender Asche 1. Die Entzündungursache der übrigen Brände hat nicht ermittelt werden können. Die meisten Brände standen stati in den Kreisen: Ratibor nämlich 42 mit 38 859 Mf., Pleß 41 mit 36 771 Mf., Groß-Wartenberg 37 mit 71 135 Mf., Neustadt 35 mit 68 588 Mf., Lublinitz 35 mit 23 770 Mf., Oels 34 mit 78 990 Mf., Cöbel 32 mit 45 664 Mf., Gleiwitz 31 mit 21 718 Mf. Schadengerechtigung. Von größerem Umfange waren die Brände am: 28. August 1888 in Lorenzberg, Kreis Strehlen, mit 33 459 Mf., 19. September 1888 in Glauchau, Kreis Naußlau, mit 32 255 Mf., 12. August 1888 in Siegersdorf, Kreis Freistadt, mit 30 865 Mf., 12. Januar 1889 in Spremberg, Kreis Trebnitz, mit 27 014 Mf., 28. August 1888 in Waldvorwerk, Kreis Gubran, mit 23 210 Mark Vergütung.

— Die Breslauer Actien-Gesellschaft für Eisenbahnwagenbau liefert, wie die Bresl. Z. schreibt, nicht nur für die meisten deutschen Bahnen Betriebsmittel, sondern es gehen auch zahlreiche Bestellungen von ausländischen Bahnen ein. So hat die Direction der Warschau-Wiener Eisenbahn eine Anzahl gedeckte Güterwagen mit normalem Flächeninhalt von 18,2 Quadratmeter bestellt, die jetzt nach und nach fertiggestellt und abgeliefert werden. Fast täglich kommen mehrere Wagen aus der genannten Fabrik und werden nach Sosnowitz abgeleitet. — Die Eisenbahndirection Breslau hat im Laufe des letzten Jahres mehrere Hundert offene Güterwagen aus derselben bezogen.

— Das Reichsversicherungsamt hat über die Behandlung der von den Sectionen einer landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft für die Heilung von Verletzen innerhalb der ersten dreizehn Wochen nach dem Unfall aufgewendeten Kosten dahin Entscheidung getroffen, daß derartige Kosten, da sie durch die Sectionsverwaltung an sich nicht bedingt, vielmehr dazu bestimmt und im Allgemeinen auch geeignet sind, eine Ernäßigung der gesetzlich zu leistenden Entschädigungen vorzuführen, nicht als Verwaltungs-

osten, sondern nach den für die Ausbringung der Entschädigungsverträge bestehenden statutarischen Bestimmungen umzulegen sind.

— Nachdem der Geheime Ober-Regierungsrath Camp den ihm bezüglich des Ruhrkohlenreviers gewordenen Auftrag erledigt, hat sich derselbe nach dem schlesischen Kohlenrevier befußt und eine Ausstellung gleicher Studien begeben. Bei der großen Verschiedenheit sowohl der Betriebsverhältnisse, als der sozialen und wirtschaftlichen Lage der Arbeiterbevölkerung im Osten und Westen werden diese Erhebungen wichtige, vielleicht selbst notwendige Ergänzungen des im Ruhrkohlenrevier gesammelten Materials liefern und um so größere Gewähr bieten, daß aus dem Auftrage nutzbringende, praktische Ergebnisse erwachsen.

\* Prüfungszugang für Lehrerinnen. Häufig wird von den Lehrantbewerberinnen zunächst die Prüfung für Volksschulen abgelegt und erst später in einer zweiten Prüfung die Berechtigung zur Anstellung an höheren Mädchenschulen erworben. Während in diesem Falle bisher zwei verchiedene Zeugnisse ausgestellt wurden, soll von jetzt den betreffenden Lehrerinnen nach erfolgreicher Ablegung der zweiten Prüfung, unter Einziehung des ersten Zeugnisses, ein einheitliches Zeugnis ausgestellt werden. Als Grund für diese Maßnahme wird angeführt, daß das doppelte Zeugnis den betreffenden Lehrerinnen in ihrem Fortkommen hinderlich gewesen ist. Man zog aber die Bewerberinnen, welche sowohl die Befähigung für höhere Mädchenschulen erlangt hatten, denjenigen vor, welche hierzu einer zweiten Prüfung bedurften. Jetzt haben also die anstellenden Behörden keine Gelegenheit mehr, darüber aus den Prüfungszeugnissen Rückschluß zu erhalten.

\* Jagd-Ausübung der Jagdpolizei, welche dem Landrathen zusteht. (Bust.-Ges. § 103) gehört nicht der Erlass von Verfugungen darüber, daß eine Enclave aus dem Gemeindejagdbezirk ausgeschlossen werden und die Jagd auf derselben ruhen oder an den anliegenden Forstbezirken verpachtet werden solle. Diese Frage ist vielmehr im Streitverfahren zwischen den Bevölkerungen zum Austrage zu bringen (§ 105 Nr. 3 a. a. O.). Eine bezügliche Anordnung des Landrathes muß daher auf erhobene Klage außer Kraft gesetzt werden. (Erkenntnis des Oberverwaltungsgerichts, III. Senats, vom 23. Mai 1889)

\* Erledigte Stellen für Militär-Anwärter. Im Bezirk des V. Armeecorps: Zum baldigen Antritt beim Eisenbahn-Betriebsamt in Glogau ein Schaffner mit 780 bis 990 Mf. Gehalt. Zum baldigen Antritt bei derselben Behörde für die Stationen der Strecke Raudten, Podejuch und Glogau-Hansdorf 7 Stations-Aspiranten des Stations- und Expeditionsdienstes mit 960 bis 2000 Mf. Gehalt und dem gesetzlichen Wohnungsgeldzuschuß. Zum baldigen Antritt beim Eisenbahn-Betriebsamt (Directionsbezirk Breslau) für die Strecke Stargard bis Kreuzburg 6 Stations- und Expeditions-Aspiranten mit zunächst je 30 Mf., nach 3 Jahren 125 Mf. Monatsbefördung; bei Anstellung mit 1500 bis 2000 Mf. Gehalt.

\* Drei Tausendmarkschein gestohlen. Unter dieser Spitzmarke erzählt die Bresl. Ztg. folgende Diebstahlsgeschichte: Ein Gärtnertellensitzer aus Strzschwitz, ker. Fellenberg, verkaufte am 24. d. M. bei einem hiesigen Banquier Pfandbrief im Betrage von 3800 Mf., und verwahrte die erhaltene Summe, welche aus drei Stück Tausend- und acht Hundertmarkscheinen bestand, in einer Brieftasche, die er in die innere Brusttasche seines Rockes steckte. Als er des Abends nach dem Bahnhof kam, war der Zug, den er benutzt hatte, bereits abgefahren. Von diesem Umhergehen in der Stadt ermüdet, setzte sich der Mann auf die Stufen eines der Treppenaufgänge des Centralbahnhofes nieder, wo er bald fest einschlief. Als ihn nach einiger Zeit ein Wachmann weckte, griff der Landmann sogleich nach der Brieftasche. Sie war noch vorhanden, aber es fehlten die drei Tausendmarkscheine. Der Bestohlene ist ein armer Stellenbesitzer und Vater von sieben unmündigen Kindern. Er hatte das Geld leibweise auf genommen, um Schulden, die auf seiner Beizung lasten, zu bezahlen.

\* Schmiedeberg, 28. Juni. Unglücksfall. — Districts-Conferenz: Vor einigen Tagen passirte dem Bauunternehmer, Herrn Felsmann von hier, auf einem Neubau in Krumbübel ein schweres Unglück. Bei dem Legen einer Treppe fiel Herr Felsmann hinab bis in den Kellerraum. Glücklicherweise sind die Verletzten, welche der Unglücksfall, der fast einen Tag hindurch ohne Bezeichnung war, keine lebensgefährlichen.

Heute Nachmittag, 2 Uhr, fand in der Schule zu Buchwald unter dem Vorsitz des Herrn Pastor prim. Großmutter aus Schmiedeberg die erste diesjährige Districts-Conferenz statt. Die erste Lehrprobe hielt Herr Rector Klapische-Schmiedeberg mit Kindern der Oberstufe über das Gedicht „Zufriedenheit“ von Müller, die zweite Herr Lehrer Sombale-Schmiedeberg über das Prosastück „Des Müllers Magd“. Das von der königlichen Regierung gestellte Thema hatte Herr Lehrer Müller-Schmiedeberg bearbeitet. Die nächste Conferenz soll Dienstag, den 16. Juli, wieder in Buchwald stattfinden.

\* Lauban, 28. Juni. Heute Vormittag, kurz vor Eintreffen des Schlesier-Feuerwehrzuges, warf sich der 15jährige Sohn eines hiesigen Tagearbeiters in der Nähe des katholischen Kirchhofes auf das Schienengleis und wurde von dem Zuge verletzt, daß man an seinem Aufkommen zweifelt. Der Junge stand in dem städtischen Krankenhaus Aufnahme.

\* Löwenberg, 28. Juni. Beim diesjährigen Erntegeschäft sind im Löwenberger Kreise 17 Wehrmänner, Reiteristen und Ernt-Reservisten im Falle einer Mobilisierung für unabkömmlich erachtet worden. — Die Gemeinde Gehndorf hat in Görlitz eine neue Feuerspritz bestellt, welche ungefähr 900 Mark kostet. — Dieser Abende wurde am Himmel ein prächtiges Farbenspiel beobachtet. Die Sonne war bereits untergegangen und der Nordwesten zeigte ein brennendes Rot, welches mit dem über diesem sich erhebenden tiefblauen Wolken seltsam kontrastirte. Hoch über dem Beobachter befanden sich die leicht rosa angehauchten „Wolfschäfchen“, während im Süden Gewitterwolken sich aufzürmten und im fernen Nordosten ein Gewitter stand. Die Erscheinung währte gegen 20 Minuten. — G. Schubert aus Rippitsch, welcher in Breslau einen Selbstmord begeht, hinterließ eine Frau und 3 Kinder.

\* Görlitz, 28. Juni. Nächsten Sonntag findet hierjelbst der Bezirkstag des Niederschlesischen Bezirks Nr. 13b. des deutschen Kriegerbundes statt. Der Bezirk zählt 62 Vereine mit ca. 7000 Mitgliedern, welche sich aus allen Gegenden am Sonntag hier einfinden werden, um an den Berathungen bezw. den Feierlichkeiten Theil zu nehmen. Ein höchst interessanter Theil des Festes wird die Vorführung sämtlicher hier organisierten Sanitäts-Colonien sein. Im Hinblick darauf, daß sich unter den Gästen eine Anzahl ehemaliger Soldaten befindet, welche 1870/71 in Frankreich tapfer für König und Vaterland gekämpft haben, wird die Stadt Flaggenstich anlegen. — Der Ausstand der Bergleute macht nunmehr auch hier seinen Einfluß geltend, die Preise der Kohlen sind pro Centner um 2-3 Pf. gestiegen.

(Fortsetzung in Beilage 1)

# Gardinen!

## Crèmeef. gestreifte Rouleauxstoffe,

84 Ctm. breit, Meter 70 Pf., 114 Ctm. breit, Meter 95 Pf.

Desgl. Damassirt-Transparent-Muster, 84 Ctm. breit, Meter 1 Mark.

Congress-Stoffe, glatt und in effectvollen Streifen. Entrée-Gardinen und Lambrequins in grösster Auswahl.

Gemalte Rouleaux. Altdeutsche Scheiben-Muster.

Gestreifte Rouleauxstoffe, verschiedene Breiten, in grösster Auswahl.

Muster bereitwilligst.

**Adolf Staechel & Co.**

Schröpfen, Blutegelsehen, Schneiden eingewachsener Nägel und Hühneraugen mit Erfolg. (Beste Empfehlungen.) **A. Flegel**, Warmbrunnerstraße 28.

## Wegen umfassender Inventur-Arbeiten

findet der für

Montag, den 1. Juli, im Waarenhause Liebauerstrasse

angesetzte Ausverkaufstag nicht statt.

69a

**F. V. GRÜNFELD,** Königl. und Grossherzogl. Hoflieferant. **Landeshut Schl.**

**Carbolineum Avenarius**

Antiseptisches (fäulniswidriges) Anstrichsöl

Einzig echte, seit langen Jahren bewährte Originalmarke für Zweckmässige u. billige Holzkonservierung

Zum Schutz des Holzes.

Gegen Feuchtigkeit, Fäulnis u. s. w. Bedeutend billiger und viel zweckmässiger als Oelfarb- und Teer-Anstriche.

Vorzügliche und zahlreiche Zeugnisse zu Diensten.

Vor Nachahmungen unter der Bezeichnung "Carbolineum" wird gewarnt. Nur der volle Name CARBOLINEUM AVENARIUS bietet Garantie für die Originalmarke.

Prospekte und Gebrauchsanweisung gratis

bei **Ludwig Kutter**, Hirschberg i. Schl., Hospitalstraße 25, Lager in Gebinden von 50 Pf. an.

## Eisschränke,

(Fabrikat allerersten Ranges),

Eiserne Bettstellen, Petrol.-Kocher,

## Garten-Möbel,

von Guss- und Schmiedeeisen, blau- und buntmail. Kochgeschirre,

**Ia. Solinger Stahlwaaren**

empfehlen zu billigsten Preisen

**Rumpelt & Meierhoff,**

Markt Nr. 25.

## Turbinen

für alle Wasser-Verhältnisse liefern unter Garantie für höchsten Nutzeffekt

**Starke & Hoffmann**

Hirschberg i. Schl.

## Maco-Unterkleider

das Beste für'n Sommer!

Lange Hemden, Ersatz für Jägerhemden, ebenso weich und praktisch, von 2,50 bis 4 Mark,

Netz- und Maco-Unterjäckchen

für Herren und Damen, von 0,70 bis 3 Mark.

Unterbeinkleider, jede Weite und Länge,

Maco-Strümpfe und Socken,

von 0,30 bis 1,30 Mark, besonders für Schweißfuß,

empfiehlt

**R. Schüller**, Strümpffabrikant,

Bahnhofstraße 61,

"zur deutschen Reichsfahne".

## Lomnitzer Ziegelei Mauerziegeln,

Hohlziegeln & Drainröhre

bester Qualität zu zeitgemäßen Preisen.

**H. ARNDT.**



**Achtung!!!**  
Verkäufe Niemand, ein Versuch in unserer Phönix-Pomade zu machen! Dieses fördert unter Garantie b. Damen u. Herren in kurzer Zeit volles u. starken Haarwuchs und ist das wirkamste Mittel zur Erlangung eines dichten und kräftigen Bohnurbartes.

**Phönix-Pomade**

Preis pr. Büchse M. 2

gegen vorher, Einsend. d. Betrag.

oder Nachnahme. — Niederrägen werden in allen Städten errichtet.

**Gebr. Hoppe**,

Berlin SW, Charlottenstr. 83.

Medizin.-chem. Laboratorium u.

Parfümerie-Fabrik.

Preis. ab. 100 Pf. etc. gratis u. fr.

Zu haben in Hirschberg bei

**Victor Müller**, Am Burgthurm,

**Ernst Wecker**, Seifen-Nieder-

lage, Markt 30, **Oscar Weiden-**

**bach**, Friseur, Bahnhofstrasse 67.

Mehrfach prämierten

**Prima Gebirgs-**

**Himbeer saft**

in vorzüglichster Qualität, überhaupt

das Feinste, was darin existiert, offerirt

billigt die

Fruchtsäfte-Presserei

**Louis Schott**,

Glatz.

Alten u. jungen Männern wird die in neuer vermehrter Auflage erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das

gestörte Nerven- u.

Sexual-System

sowie dessen radikale Heilung zur Belebung empfohlen.

Freie Zusendung unter Couvert für 1 Mark in Briefmarken.

Eduard Bendt, Braunschweig.

\*\*\* Görlitz, 28. Juni. Fernsprechverbindung der ober- und niederlausitzer Städte mit Berlin und Dresden. Das kaiserliche Reichspostamt in Berlin hat durch die Liegnitzer Oberpostdirektion dem Görlitzer Fernsprech-Comitee den Bescheid zugeben lassen, daß „neuerer Entschließung des Reichspostamts zufolge“ in das bereits genehmigte Oberlausitzer Fernsprechnetz auch die Niederlausitz hineingegeben werden soll. Dadurch wird das in kommerzieller und cultureller Beziehung wichtige Netz um ein bedeutendes vergrößert. Die Anlage wird nunmehr in der Weise erfolgen, daß die Theilnehmer in der Oberlausitz unter einander mittels kleiner innerhalb des Netzes gelegenen Centralen verkehren, also dann mit Cottbus, der Hauptzentrale in der Niederlausitz, verbunden werden und dann mit Hilfe der Verbindungslinie Oberlausitz-Niederlausitz oder genauer Görlitz-Cottbus in Verkehr mit Berlin und Dresden treten. Ausgebaut wird jetzt also vom Reichspostamt außer dem oberlausitzer Netz, wo von der preußischen Oberlausitz nur die Städte Görlitz, Lauban, Reichenbach und Penzig gehören, das niederlausitzer Netz mit den Städten Cottbus, Forst, Weißwasser, Müßlau, Spremberg, Finsterwalde, Sorau, Sommerfeld, Guben. Die Verbindung des niederlausitzer Netzes mit Berlin geschieht durch die Verbindung Cottbus-Berlin und, da Berlin mit Dresden bereits telefonisch verbunden ist, so werden die an eines der beiden lausitzer Netze angegeschlossenen Fernsprechtheilnehmer mit der sächsischen Hauptstadt durch Vermittlung des Berliner Fernsprechamtes verkehren. Das Interesse für die Fernsprechsanlage dokumentiert sich gegenwärtig durch zahlreiche Anmeldungen, weshalb auch das Reichspostamt den Endtermin für dieselben bis zum 1. Juli hinausgeschoben hat, um dann unverzüglich an den Ausbau zu gehen. In der Oberlausitz zahlt jeder Theilnehmer für den Verkehr innerhalb des Fernsprechnetzes der beiden Lausitzen eine jährliche Beitragssumme von 200 Mk. für den Fernsprechstelle einschließlich der Gebühr für den Anschluß an die betreffende Vermittlungsanstalt bei einer bereits gesicherten Mindestbeteiligung von 300 Fernsprechstellen in beiden Oberlausitz. Für jedes Gespräch mit Berlin und Dresden von drei Minuten Zeitdauer hat außerdem jeder Theilnehmer 1 Mark zu entrichten. Die Theilnehmer in der Oberlausitz haben in Erfüllung einer bereits früher vom Reichspostamt gestellten Voraussetzung für die nunmehr indirekte Verbindung des oberlausitzer Fernsprechnetzes mit Dresden der Postbehörde eine Mindesteinnahme von 7700 Mark jährlich und für den Anschluß an Berlin eine solche von 22200 Mk. auf die Dauer von fünf Jahren garantieren müssen. Die Theilnehmer an dem niederlausitzer sind dagegen nicht gehalten, bezüglich der für die Benutzung der Verbindungsanlage auftretenden Gebühren eine bestimmte, auf die Tilgung und Verzinsung des Anlagekapitals und der Betriebskosten dienende Jahreseinnahme zu gewährleisten.

### \* Sonntagsplauderei.

Wie ist doch die Erde so schön, so schön,  
Das wissen die Wegelein!

Und Sänger und Maler, die wissen's,  
Es wissen's viel and're Leut';  
Und wer es nicht malt, der singt es,  
Und wer es nicht singt, dem Klingt es  
In dem Herzen voll lauter Freud."

W. A. Die großen Ferien sind in Sicht. Ferien! Das Wort hat einen eigenen Zauber! Jung und Alt sind ihm unterthan. Die Gymnasien sind die beneideten Stätten, in denen es zuerst erklängt, dann folgen die Landsschulen, dann die Academien und zuletzt die Gerichtssäle und academischen Bureaux. So geht's denn Zug um Zug hinaus aus dem Qualm der Städte, hinaus zu Bergeslust und Waldesduft und Meeresküste, und Alles, Alles soll dort fortgewehrt und fortgespült werden, was im langen, langen Winter Leib und Seele geschädigt und belästigt hat. Harzduftige Wälder, ozonreiche Bergeshöhen und stillfriedliche Thäler bieten gar treffliche Heilmittel für überreizte Nerven und gesunkenen Kräftezustand; die warmen Wasser, die aus dem feurigen Erdinnern emporsteigen und die kalten Wogen der See setzen manigfachem Leid einen Damm entgegen; die Entfernung von der austreibenden Tagesarbeit des Berufes bewirkt eine wesentliche Förderung für die Gesundheit eines geschwächten Körpers und die Ruhe in weltabgelegener Einsamkeit vermag manches zerrüttete Nervensystem recht sehr zu beruhigen. Das Alles sind die Vortheile, welche für Jung und Alt, für Kranke und

Geschwächte, für schwer Leidende und ganz Gesunde eine Luftveränderung für mehrere Wochen in Aussicht stellt. Wer sollte sich also nicht wünschen, ebenfalls hinaus zu fliegen mit so vielen Anderen? — Aber die Ferne bietet neben alledem noch etwas Anderes, was zwar nicht unmittelbar zur Krafterhöhung oder Nervenberuhigung oder Erholung der äußeren Sinne beiträgt, was aber gleichwohl als fruchtbringender Segen jeder Ferienreise überaus wesentlich erscheint. Die Ferne regt nämlich unwillkürlich in uns allerlei brustweitende, geiststarkende Gedanken an, die uns nur da draußen heimsuchen, wo wir losgelöst sind vom grauen Einerlei des Alltagslebens und der engen Umschürzung unserer gewohnten Umgebung, und die uns Anlaß werden, gleichsam aus der Vogelperspektive Rückschau zu halten auf all' die Sorgen und Qualen, auf all' die Hemmnisse und Bleigewichte, auf alle Verpflichtungen und Wechselverhältnisse des Lebens in der Heimat. Solch' eine Rückschau von der Ferne ist ungemein viel werth für die praktischkluge Führung unseres geschäftlichen und geselligen und wirtschaftlichen Lebens. Diese Rückschau aus freier, froher Ferne auf die Verhältnisse der Heimat gibt uns für deren Beurtheilung einen ganz neuen Maßstab in die Hand, an dem uns plötzlich manches gewaltig Große und darum Beängstigende gar klein und winzig erscheint. Und wieder auch umgekehrt! Es ist, als sähen wir all' die Schranken und Tresseln, die uns im Alltagsleben und Alltagsstreben daheim beengen, in einem ganz neuen Lichte und selbst die Personen, denen uns der Wille Gottes zugestellt hat, daß wir mit, neben und unter ihnen unser Tagewerk thun, stellt uns diese zwingende Macht der richtigstellenden Beurtheilung aus der Ferne in ein ganz anderes Größenverhältniß. Wie sich Mensch zu Mensch stellen soll, ergiebt sich nur Wenigen dann, wenn sie unmittelbar neben dem Mitarbeiter stehen. Darum eben bezeichnen wir solche Rückschau aus der Ferne als besonders nachhaltige Folge jeder Reise und wir möchten allen Lesern, die jetzt fröhlich die Koffer packen, diese Anregung mit auf den Weg geben!

leidens, der seine Schwägerin überkommen hatte, so hastig, so erregt hinwegeilen ließ, daß er diesmal an die Schlüssel und das Taschenbuch nicht dachte und beides an seinem Platze liegen blieb.

In seinem Vorzimmer angekommen, benachrichtigte ihn sein alter Diener, daß gestern Abend etwas vor 10 Uhr sein Bruder George hier gewesen sei und nach ihm gefragt habe.

„Wie George?“ fragte Lucien überrascht. „Und sagten Sie ihm, daß ich nach seiner Wohnung gerufen sei?“

„Rein gnädiger Herr,“ versetzte der Diener. „Sie waren nach dem Empfang des Briefchens, das Ihnen gebracht wurde, fortgezogen, aber ich wußte nicht, wohin Sie sich begeben.“

„So, so. Nun, und George . . . ?“

Er wartete ein Weilchen in Ihrem Zimmer, da er vermutete, Sie würden bald zurückkehren. Dann aber ging er fort und sagte, er werde noch einmal wiederkommen. Es geschah auch, nach etwa einer halben Stunde. Er wartete da wieder ein Weilchen, da der Herr jedoch nicht kamen, ging er abermals.

Lucien glaubte dies späte Vorsprechen seines Bruders bei ihm zu verstehen und seine Stirn verdüsterte sich. George hatte ihn bereits am Nachmittag im Bureau aufgezucht und einige tausend Franc von ihm entleihen wollen, die Lucien ihm nicht hatte geben können, sicherlich hatte sein später Besuch demselben Anliegen gegolten, das er vermutlich dringender wiederholen wollte, . . . um damit neue Mittel zu dem ungeligen Spiel zu gewinnen, das ihn ruinirte und den Kummer verursachte, an welchem sein Weib starb!

Die Schlüssel und das Taschenbuch lagen an ihrem gewohnten Platze, Lucien nahm sie und begab sich in sein nur wenige Minuten weit entferntes Bureau auf dem Boulevard Haussmann.

Er war hier mit dem Durchlesen eines langen Briefes, welcher Instructionen von seinem Chef in London enthielt, beschäftigt, als ein älterer Buchhalter des Hauses, Cabart, zu ihm eintrat, ein Mann, auf den die Bezeichnung eines „alten Schleifers“ so schlagend paßte, wie nur je auf einen Menschen.

„Sieh' da, schon wieder so fleißig!“ lächelte der Alte mit echtester Käkenfreundlichkeit. „Ich glaubte, Sie wären deshalb gestern Abend so spät noch hergekommen, um zu arbeiten, damit Sie heute früh ein Stündchen für sich frei hätten.“

„Ich habe gestern Abend nicht gearbeitet,“ erwiderte Lucien kurz.

„So, so! Ich dachte es nur, weil ich Sie Abends spät noch hier ins Haus gehen sah.“

„Mich hier ins Haus? Sie irren, ich bin nicht hier gewesen.“

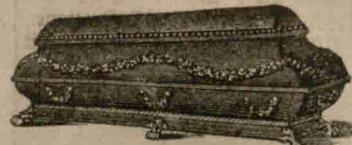
„Wie, was, nicht hier gewesen? machte Cabart erstaunt. „Der Tausend, ja, ich habe Sie doch deutlich hineingehen sehen, als ich Abends so gegen ein Viertel nach 10 Uhr den Boulevard Haussmann entlang kam! Ich hätte Sie gern begrüßt, allein meine Frau und meine Tochter waren bei mir.“

„Sie haben sich geirrt, ich war nicht hier. Das Gaslicht, das Dunkel mag Sie getäuscht haben, aber bitte, entschuldigen Sie mich: ein längerer Brief mit Anordnungen ist vom Herrn Robins eingetroffen, und ich bin im Augenblick wirklich sehr beschäftigt.“

Der alte Cabart entfernte sich kopfschüttelnd. „Merkwürdig,“ murmelte er vor sich hin: „ich hätte darauf schwören mögen, daß er es war, und meine Frau und meine Tochter haben ihn gleichfalls erkannt! Merkwürdig!“

Herr Robins theilte Lucien in seinem Briefe mit, daß er am nächsten Tage Nachmittags gegen vier Uhr in Paris wieder eintreffen werde, und erinnerte ihn im Fortsetzung in Beilage 2.

## Oscar Pauksch,



Sargfabrikant, Hirschberg,  
Aeußere Burgstraße Nr. 6,  
vis-à-vis dem städt. Krankenhouse.

Bei vor kommenden Todesfällen empfehle ich mein

### großes Sarg-Magazin

einer gütigen Beachtung.

Kleine Särge von 1 Mark 75 Pf. an.

Große Särge von 6 Mark an.

Eichene und Metall-Särge zu Fabrikpreisen.

Reiste leite auf Wunsch nach Auswärts mit.

Auch sind daselbst

neue und gut erhaltene gebrauchte Möbel

willig zu verkaufen.

## Conservegläser

best bewährte Systeme,

### Bohnenschneidemaschinen

Bohnenschneidemesser, Fruchtpressen, Kirschenentkerne  
empfehlen allerbillig

### Teumer & Bönsch,

Schildauerstraße 1 u. 2.

Eisenwaren-Handlung, Magazin für Lampen,  
Haus- und Küchengeräthe.

## Wagenfette und Rele

prima Qualität ließere an Wiederverkäufer zu Vorzugspreisen.

C. Schenck, Görlitz.



Eisenbahn-, Post-  
und Omnibus-

### Fahrpläne

in Placatformat,  
vom 1. Juni ab gültig,  
sowie

Koenig's Cursbuch

vorträgig in der

Expedition  
des Hirschberger Tageblatt.

## Kirchliche Nachrichten.

Getraut:

Hirschberg, den 23. Juni: Johann Hanner, Fabrikarbeiter, mit Wittfrau Pauline Läuber, geb. Jahn in Straupitz; den 24.: Herr Egidius Joseph Albert, Polizei-Assistent, mit Frau Marie Auguste Emilie Werner, geb. Berndt hier; den 25.: Herr Joseph Rohrlach, Kaufmann hier, mit Frau Ida Martha Lorenz, geb. Fischer, hier.

Geburten:

Hirschberg, den 25. April: Frau Arbeiter Wenzel 1 T., Emma Martha; den 22. Mai: Frau Arbeiter Hirt 1 S., Bruno Alfred; den 1. Juni: Frau Müller Mon-Jean 1 S., Rudolf Curt; den 5.: Frau Tischler Böhm 1 T., Anna Bertha Hedwig; den 3.: Frau Haushälter Stahr 1 S., Benno Georg Julius; den 10.: Frau Arbeiter Schwarz 1 S., Paul Richard; den 12.: Fr. Weißgerber Rüffer 1 S., Julius Paul Hermann.

Grunau, den 9. Juni: Frau Arbeiter Moritz 1 S., Heinrich Oswald.

Gunnersdorf, den 4. Juni: Frau Kutschner Lehr 1 T., Ida Agnes.

Straupitz, den 31. Mai: Frau Arbeiter Gläser 1 T., Pauline Emma Minna.

Gießberg, den 19. Mai: Frau Arbeiter Kahl 1 T., Anna Bertha.

Gestorben:

Hirschberg, den 21. Juni: Hedwig Rauher, Katharina, 28 J.; den 22.: Arthur, S. des Buchhalters Paul Arnold, 8 J.; den 25.: Frau Weidensteller Marie Elisabeth Jahn, geborene Strauß, 43 J.; den 27.: Heinrich Garn, Gartenarbeiter, 51 J.

Gunnersdorf, den 22. Juni: Frau Arbeiter Marie Seidel, geb. Runge, 33 Jahr.

## Bekanntmachung.

## Eisenbahn-Directionsbezirk Berlin

Zur Erleichterung des Besuchs der Ausstellung für Unfall-Verhütung in Berlin kommen während der Dauer dieser Ausstellung am 1. u. 3. Freitag eines jeden Monats mit dem Monat Juli d. J. beginnend, auf den Stationen Görlitz, Zittau, Seidenberg, Lauban, Greiffenberg i. Schl., Friedeberg a. Od., Hirschberg, Waldenburg und Glatz ermäßigte Rückfahrtkarten II. und III. Classe mit verlängerter Geltungsdauer nach Berlin zur Ausgabe. Dieselben berechtigen zur Benutzung aller Züge.

Das Näherte besagen die auf den Stationen des diesseitigen Bezirks zum Ausgang gebrachten Plakate.

Görlitz, den 26. Juni 1889.

Königl. Eisenbahn-Betriebsamt.

## Eisenbahn-Directionsbezirk Berlin

## Bekanntmachung.

Unter Bezugnahme auf § 59 alin. 5 des Eisenbahn-Betriebs-Reglements wird hiermit bekannt gemacht, daß vom 1. Juni d. J. ab für die Station Reichenbach der Herr Spediteur Hermann Siegert in Warmbrunn zum An- und Abfahren von Gütern und Gepäck von und nach den Ortschaften Warmbrunn, Hirschdorf, Hermisdorf, Giersdorf, Petersdorf und Schreiberhau vertraglich bestellt worden ist. Wir machen besonders darauf aufmerksam, daß es nur eines mündlichen oder schriftlichen Antrages (event. mittels Poststafte) bei dem Stationsvorstand in Reichenbach oder bei genanntem Spediteur bedarf, damit eine prompte Abholung der zu versendenden Säcke durch den letzteren bewirkt werde.

Görlitz, den 24. Juni 1889.

Königl. Eisenbahn-Betriebsamt.

Aus einem Nachlass sind zu verkaufen:

1 Flügel, sehr billig (für Kinder geeignet), großer Ausziehtisch, 1 großes mit Ledertuch bezogenes Sopha (gut erhalten), 3 große Oleander, 2 große Ebenholz, eine große Anzahl antikarische Bücher, Lehr- und Zeitschriften.

Ketschendorf, Haus Nr. 120.

Durch Umzug ein neues Pianino zu verkaufen. Näheres

8 Neue Hospitalstraße 8.

Neue

Liegnitzer saure Gurken

offerirt und versendet

Emil Peikert, Liegnitz,  
Filiale Breslau: Berlinerstraße 31.

## Bekanntmachung.

Nachstehende

## Polizei-Verordnung

betreffend die Ausübung des Dienstmanns-Gewerbes

Auf Grund der §§ 5, 6 des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850 im Verein mit § 143 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 und des § 37 der Reichs-Gewerbe-Ordnung wird nach eingeholter Zustimmung des Magistrats für den hiesigen Polizei-Bezirk nachfolgende Verordnung erlassen:

§ 1. Derjenige, welcher in hiesiger Stadt das Dienstmanns-Gewerbe betreiben will, bedarf hierzu eines von der Polizei-Verwaltung auf seine Person ausgestellten Erlaubnisches.

§ 2. Der Erlaubnischein wird nicht ertheilt an Unerwachsene, mit geistigen oder körperlichen Mängeln behaftete, dem Trunk oder der Lüderlichkeit ergebene, sowie an solche Personen, welche die Polizei-Verwaltung in Bezug auf das Gewerbe nicht für zuverlässig erachtet. Der Erlaubnischein kann zurückgenommen werden, wenn der Inhaber nicht mehr den erforderlichen Grad der Zuverlässigkeit oder die Unbescholtenheit bez. die Eigenschaften besitzt, unter deren Voraussetzung ihm die Erlaubnis ertheilt ist, oder wenn der Nachweis, auf Grund dessen die Zulassung zum Gewerbebetrieb erfolgt ist, als unrichtig sich ergiebt.

§ 3. Vor dem Empfange des Erlaubnisches hat der Empfänger eine Caution von 30 Mark bei dem Depositorium des hiesigen Magistrats mittels Sparcassenbuches oder depositalmäßiger Werthpapiere zu bestellen. Die Caution lastet sowohl für verwirkte Geldstrafen als auch für Ansprüche wegen Schadens oder Verlustes, die bei Ausrichtung übertragener Dienste verschuldet werden.

Die durch Strafen oder andere Ansprüche verminderte Caution muß innerhalb 14 Tagen nach erfolgter Aufforderung ergänzt werden, widrigenfalls die Erlaubnis entzogen wird.

§ 4. Über sämmtliche Dienstmänner wird ein amtliches Register mit fortlaufenden Nummern geführt und dem Erlaubnischein die Nummer, unter welcher der Dienstmann im Register eingetragen steht, vorangeschrieben.

§ 5. Jeder Dienstmann muß reine und nicht zerrissene vollständige Bekleidung und ein leicht abzunehmendes, seiner Form nach polizeilich bestimmtes Schild von Metall tragen, auf welchem die Nummer des Erlaubnisches und das Wort "Dienstmann" leicht erkennlich, sichtbar sein muß. Außerdem muß er in einer Ledertasche bei sich führen: ein Druckeremplar dieser Verordnung, sowie etwa später zu derselben ergehende Bestimmungen, seinen Erlaubnischein und eine für den täglichen Bedarf ausreichende Anzahl von Quittungsmärkten, welche auf einen bestimmten Geldbetrag lauten und die Nummer des Erlaubnisches enthalten müssen.

§ 6. Von jeder Wohnungswanderung muß jeder Dienstmann der Polizei-Behörde spätestens am folgenden Tage Anzeige machen.

Bei dem Aufgeben des Gewerbes ist am folgenden Tage der Erlaubnischein der Polizei-Behörde zurückzugeben. Das Nummernschild und die Quittungsmärkte dürfen Anderen nicht zur Benutzung überlassen werden.

§ 7. Auf Straßen und Plätzen haben die Dienstmänner sich stets nüchtern zu halten, sich eines ruhigen, höflichen Betragens gegen das Publikum und gegen ihre Auftraggeber zu befleischen. Sie dürfen nicht in einer den Verkehr hemmenden Weise zusammentreten und müssen den Bürgersteig stets frei halten; außerdem dürfen sie nur an solchen Orten und in solcher Zahl sich aufstellen, welche die Polizei-Behörde genehmigt hat, und ihre Dienste weder mit Worten noch mit Zeichen anbieten. Den Weisungen der Polizeibeamten über ihr Verhalten auf der Straße haben sie unbedingt Folge zu leisten, auch müssen sie denselben die in § 5 bezeichneten Gegenstände auf Verlangen vorzeigen. Die Transportgerätschaften als Handwagen, Karren, Tragbahnen &c. dürfen nicht auf den Standplätzen und überhaupt nicht auf Straßen und Plätzen aufgestellt werden. Auf den Bahnhöfen können dieselben dagegen auf einer polizeilich anzuweisenden Stelle so aufgestellt werden, daß sie den Verkehr nicht hemmen.

§ 8. Kein Dienstmann darf die Uebernahme und unverweilte Bevorgung eines ausführbaren, in den Bereich der Dienstmanns-Geschäfte fallenden Vertrichtung verweigern, außer in Fällen des § 10, wenn keine Vereinbarung erfolgt.

Er darf nur den im Tarif (§ 10) festgesetzten Lohn fordern.

Trintgelder dürfen nicht verlangt werden.

Die Dienstmänner können Vorausbezahlung beanspruchen. Sie müssen jedoch dem Auftraggeber auf Höhe der Zahlung, auch unaufgefordert, Quittungsmärkte (§ 5) verabfolgen.

§ 9. Wenn die Ausführung des Auftrags durch die Schuld des Dienstmanns oder durch einen in seiner Person sich ereignenden Zufall oder in Folge Beschädigung seiner Transportmittel unterbrochen und nicht ohne Zeitverlust fortgezeigt wird, so hat der Dienstmann sofort einen Stellvertreter mit der Ausrichtung des Auftrags zu betrauen, welcher sich dessen ohne Noth nicht weigern darf (§ 8) und dies seinem Auftraggeber anzeigen. Ist es ihm nicht möglich, als bald einen Stellvertreter zu erlangen, so muß er dies ungesäumt dem Auftraggeber unter Rückgabe des erhaltenen Dienstgeldes und gegen Rücknahme der Quittungsmärkte melden.

§ 10. Die Zahlung für die Ausrichtung der Aufträge wird bestimmt durch den nachstehenden

## Tarif

## A. Für bestimmte Gänge:

1. für Gänge ohne Gepäck oder mit Gepäck bis zu 5 kg	10 Pfennig
a) im ersten Stadtbezirk . . . . .	10 Pfennig
b) " zweiten Stadtbezirk . . . . .	15 "
c) " dritten Stadtbezirk . . . . .	20 "
2. für Gänge mit Gepäck bis zu 25 kg	20 Pfennig
a) im ersten Stadtbezirk . . . . .	20 Pfennig
b) " zweiten Stadtbezirk . . . . .	30 "
c) " dritten Stadtbezirk . . . . .	40 "
3. für Gänge mit je weiteren 25 kg Gepäck.	
a) im ersten Stadtbezirk immer . . . . .	10 Pfennig
b) " zweiten Stadtbezirk immer . . . . .	15 "
c) " dritten Stadtbezirk immer . . . . .	20 " mehr

als die Sätze zu 2.

Der erste Stadtbezirk wird begrenzt durch den Bicken, die Schwarzbach, die Wilhelm-, Stönsdorfer-, Schönauer-, Bergstraße, die Straße am Cavalierberg, die Schmiedeberger-, Viehmarkt-, Bahnhofstraße bis zur Eisenbahnüberführung, die Zopfenstraße und den Mühlgraben bez. den Böber. Der zweite Stadtbezirk umfaßt den ersten Bezirk und die übrigen Theile der Stadt mit Ausnahme der Wald- und Pappelhäuser, der Fabriken in der Sattlerschlucht, des Gasthauses zum Felsen, der Cementfabrik an der Stönsdorfer Straße.

Der dritte Bezirk umfaßt die ganze Stadt.

## B. Für andere Dienstleistungen:

1. ohne Gerätschaften:	für 1/2 Stunde 20 Pfennig, 1 Stunde 30 Pfennig, 1 1/2 Stunde 50 Pfennig, 2 Stunden 60 Pfennig u. s. w.
2. mit Geräthen und für Möbeltransporte:	für jeden Dienstmann und jede Stunde 50 Pfennig, für jede angesagte bis halbe Stunde 30 Pfennig.
3. für den Transport eines Flügelinstruments:	im ersten Stadtbezirk 3 Mark, sonst 4 Mark.
4. für Leichentransporte	6 Mark.

Wird der Dienstmann nach irgend einem Ort des Stadtbezirks geholt, so muß er ungeäumt sich dorthin begeben und 5 Minuten unentgeltlich auf die Ertheilung des Auftrags warten, für längere Zeit kann er Vergütung nach Lit. B. des Tarifs verlangen. Wird der bestellte Dienstmann ohne Auftrag entlassen, so gebührt ihm für den Gang die volle Bezahlung nach dem Tarif Lit. A. 1.

§ 11. Andere als im § 10 vorgegebene Leistungen unterliegen der freien Vereinbarung. Ebdieselbe gilt für Dienstleistungen, welche nicht bis 10 Uhr Abends im Sommer, bzw. 9 Uhr im Winter erledigt sind, oder welche nach dieser Zeit bis früh um 5 bzw. 6 Uhr verlangt werden.

§ 12. Streitigkeiten zwischen den Dienstmännern und den Auftraggebern entscheidet die Polizei-Verwaltung, vorbehaltlich der Beschreibung des Rechtsweges.

§ 13. Übertretungen dieser Verordnung werden mit Geldstrafe bis zu 9 Mark oder verhältnismäßiger Haft bestraft, sofern dem Schuldigen nicht zugleich noch andere strafbare Handlungen zur Last fallen (§§ 147, 148 der Gewerbe-Ordnung).

§ 14. Diese Verordnung tritt am 1. Juli 1889 in Kraft. Zu gleicher Zeit verliert die Polizei-Verordnung vom 16. Februar 1864 mit den Nachtragen vom 8. Januar 1867 und 12. April 1881 ihre Gültigkeit wird hierdurch zur öffentlichen Kenntnis gebracht, mit dem Bemerkten, daß als Standplätze für die Dienstmänner vorläufig der Marktplatz an der Einmündung der Langstraße, der Platz auf der Bahnhofstraße gegenüber dem Kaufmann Zelder'schen Hause und endlich — bei Ankunft der Züge — der Bahnhofsaufgang bestimmt sind.

Hirschberg, den 25. Juni 1889.

## Die Polizei-Verwaltung.

Vor.

## Bekanntmachung.

Nachstehende

## Polizei-Verordnung

Auf Grund der §§ 6, 12 und 15 des Gesetzes über die Polizeiverwaltung vom 11. März 1850 (Gef.-Samml. S. 265) sowie gemäß § 137 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 (G.-S. S. 195) wird unter Zustimmung des Bezirksausschusses für den Umfang des Regierungsbezirks verordnet, was folgt:

§ 1. Unbeaufsichtigten Kindern unter 15 Jahren, sowie Schülern ohne Erlaubnis der Lehrer darf der Aufenthalt in Gasthäusern, Schankwirtschaften, Getränkeverkaufsstellen, Vergnügungsstätten nicht gestattet werden, und dürfen denselben weder innerhalb noch außerhalb obiger Locale Speisen oder geistige Getränke, sei es zum eigenen Consum oder auf Bestellung für Andere verabfolgt werden.

Ausgenommen sind hiervon die auf weiteren Spaziergängen oder auf Reisen mit Erlaubnis der Angehörigen oder Lehrer befindlichen unbeaufsichtigten Kinder oder Schüler, welche zu gebotener Erfrischung unterwegs einkehren.

§ 2. Die Inhaber der im § 1 gedachten Locale sowie deren Stellvertreter und Personal, welche vorstehender Anordnung zuwiderhandeln, werden mit Geldstrafe bis zu 60 Mark, an deren Stelle im Unvermögensfalle verhältnismäßige Haft tritt, bestraft.

§ 3. Die Verordnungen des Königlichen Ober-Präsidenten vom 17. November 1877 (Amtsblatt pro 1877 S. 359) und des Königlichen Regierungs-Präsidenten zu Liegnitz vom 13. Januar 1886 (Amtsbl. S. 19) werden und zwar erstere mit Zustimmung des Königlichen Oberpräsidenten hiermit aufgehoben.

wird hierdurch dem Publikum, insbesondere den Herren Lehrern und Gastwirten zur Kenntnis und Beachtung bekannt gemacht.

Hirschberg, den 28. Juni 1889.

## Die Polizei-Verwaltung.

Vor.

## Bekanntmachung.

Die öffentliche Schupockenimpfung ist soweit gefördert, daß nur noch Mittwoch, den 3. Juli cr. Nachmittags 5 Uhr,

Hirschberg, den 28. Juni 1889.

## Die Polizei-Verwaltung.

Vor.

## Probe-Nummern gratis und franco.

Actien-Gesellschaft  
für Verzinkerei und Eisenconstruction  
vorm.  
**Jacob Hilgers, Rheinbrohl,**  
Verzinkerei und Verbleierei,  
Bedachungen  
aus  
verzinktem, verbleitem und verzinkt-verbleitem Eisen  
(Trägerwellblech-, Wellblech-, Pfannen- und Falz-Dächer)  
Eisenconstructionen.

## Geschäftsverlegung.

Dem hochgeehrten Publikum hier selbst machen wir hiermit die ergebenste Mitteilung, daß sich vom 1. Juli ab unsere  
**Blumenhalle**  
Bahnhofstraße Nr. 59 befindet.  
Botanischer Garten in Hirschberg.

Das überall als best. Mittel geg. alle Insecten anerkannte



kaufst man echt nur so:

denn es existiert nur in Fläschchen mit dem Namen  
**J. ZACHERL**,  
und ist vor nichts mehr zu warnen,  
als vor den in losem Papier pfennigweise ausgeworfenen so sehr verfälschten Insectenpulvern.  
Auch vor den vielfachen schändlichen Nachahmungen der echten „Bacherlin-Fläschchen“ muß ernstlich gewarnt werden, wie-wohl jeder auf seinen Ruf sehende Wiederverkäufer es ablehnt, seine Hand zu Fälschungen u. Verführungen zu bieten.  
Eingewidete Flasche.

**J. ZACHERL, WIEN.**  
in Hirschberg bei Herrn **Victor Müller**,  
Paul Spehr,  
Albert Piaschke,  
A. Hoffmann,  
J. Kloss, Drog.,  
Adolf Abseh,  
Paul Scholtz, Drog.  
W. Petermann, Drog.  
Franz Wagner,  
Herm. Holstein,  
F. A. Fichte,  
C. J. Hanke, Drog.  
W. Klose,  
Paul Gräfe,  
Oscar Wehner,  
A. Bienerth,  
Otto Bader,  
Hermann Heyn,  
Schellner & Späth,  
Gebrüder Adamy,  
Paul Rudolf Nachf.  
Haupt-Depot:  
**J. ZACHERL, WIEN.**

## Geschäfts-Verkehr.

**Eine Gast-  
u. Landwirthschaft**  
mit frequentem Verkehr und bester  
Lage im Dorfe ist mit gutstehender  
Ernte und Inventar sofort zu verkaufen.  
Auskunft ertheilt **J. Wallisch**,  
Landeshut i. Schl.

Wegen hohen Alters und Kränklichkeit  
beabsichtige ich mein in **Lauban**,  
Stadtteil Alt-Lauban, 20 Minuten  
vom Bahnhof, am wasserreichen Alt-  
Lauban-Bach gelegenes  
**Bleiherei-Grundstück**  
mit completer Dampf- und Maschinen-  
Einrichtung, sowie einem 6-7 Morgen  
großen Bleichplan billigst zu verkaufen.  
Gute Kundschafft gesichert. Das Grund-  
stück eignet sich auch sehr gut zur  
**Färber- oder Gerberei-  
Anlage.**

Bleihereibesitzer **A. Laufer**.

Ein junger Restaurateur, gelernter  
Fachmann, cautiousfähig, sucht in einer  
Provinzstadt einen  
**Gasthof oder Restaurant**  
zu pachten. Off. unter **J. V.** haupt-  
postlagernd Neumarkt i. Schl.

Meine in Giebers-  
dorf, Kr. Striegau,  
gelegene  
**Windmühle**  
mit  
Landwirthschaft,  
43 Morgen Acker u.  
Wiesen, mit guter Kundschafft und in  
günstiger Geschäftslage. Alles massiv  
gebaut, bin ich Willens, wegen Todes-  
falls meines Mannes mit todtem u.  
lebendem Inventarium aus freier Hand  
sofort preiswert zu verkaufen.  
vertr. Frau Müllerstr. **A. Hanke**.

## Arbeitsmarkt.

Einen Lehrling  
sucht zum sofortigen Antritt die Buch-  
handlung v. **Aug. Heilig**, Markt 6.

Ein junger Mensch  
im Alter von 18-22 Jahren kann  
sich als **Haushälter** zum sofortigen  
Antritt im Concerthause melden.

Für mein Herren- und Damen-  
Confections-Geschäft suche ich per so-  
fort einen durchaus tüchtigen  
**jungen Mann**,  
der die Branchen genau kennt und  
sich über seine Tüchtigkeit als Ver-  
käufer ausweisen kann, bei hohem  
Salair. Offerten bitte Photographie,  
sowie Zeugnisse nebst Gehaltsansprüchen  
bei freier Station beizufügen.  
**J. Schlesinger**,  
Röhlitz i. Sachs.

Für mein Tuch- und Manufactur-  
waren-Geschäft suche ich per August oder  
September einen  
**gewandten Verkäufer**.  
**A. Volkmer** in Frankenstein.

Suche zum baldigen Antritt einen  
energischen pflichttreuen unverheirathet  
**Wirthschaftsbeamten**,  
welcher mit allen Zweigen der Land-  
wirthschaft vertraut ist und dem gute  
Empfehlungen zur Seite stehen.  
Erlach bei Goldberg i. Schl.  
**P. Gottschlinger**.

Ich suche eine Stelle als  
**Verwalter**  
einer Wirthschaft, wo zugleich die Frau  
das Milch- und Buttergeschäft mit  
übernehmen würde, oder als Aufseher  
in einem Holz- oder sonstigen Geschäft,  
auch wäre ich nicht abgeneigt, eine  
kleine gangb. Pachtung zu übernehmen.  
Gefl. Off. bitte niederzulegen unter  
Chiſſe **A. M. 100**, postlagernd  
Landeshut i. Schl.

## Vermietungen.

Ecke d. **Licht**, Burgstr. 14,  
3. Etage, ger., hell, hoch und **com-  
fortbl.**, mit Küche und Entree u.,  
p. **sofort** od. später, auch gehiebt,  
an ruhige Partei zu vermietb. (Herrl.  
Geb.-Ausicht.)

Ein oder zwei Zimmer,  
möbliert oder unmöbliert, zu vermieten.  
**Fried. Emrich**,  
Greiffenberger Straße 33.

Stube m. Alkove u. Beigelaß,  
hell und trocken, an ruhige Leute zum  
1. Juli oder später f. M. 114 p. a.  
zu vermieten.  
Langstraße 1 bei **Wendlandt**.

Zu vermieten:  
**2 Wohnungen**  
a 200 und 100 Mark in der  
**Schloßmühle** zu Warmbrunn.

## Vergnügungs-Kalender.

Zum Kirschenfest  
auf Sonntag, den 30. d. Mts., lädt  
freundlich ein **H. Kretschmer**,  
Vadde bei Grunau.

**Waldschlößchen Cavalierberg**  
lädt heute zu  
**hausbackenem Kuchen** und  
musikal. Unterhaltung  
freundlich ein. **W. Beer**.

**Gasthof zum Felsen.**  
Heute und morgen  
lädt zu frischem **1496**  
hausbackenem Kuchen und Plinze  
ganz ergebenst ein **H. Hänisch**.

**Cunnersdorfer Kretscham.**  
Heute Sonntag:  
Musikalische Unterhaltung und  
hausbad. Strengelkuchen,  
wozu freundlich einlädt  
**H. Fischer**.

**Landhaus.**  
Sonntag, den 30. d. M.:  
Flügel-Unterhaltung,  
**hausb. Kuchen** ff. **Mocca**,  
**Thiel**.  
Ein schönes Carouſſel ist aufgestellt.

**Deutscher Kaiser**,  
**Voigtsdorf**.  
Heute Sonntag **Tanz** bei  
vollem Orchester, wozu einlädt  
**Tschentscher**.

Sonntag, den 30. d. Mts.,  
**letzte Tanzmusik**.  
Hierzu lädt ergebenst ein  
**A. Hoffmann**, Voigtsdorf.

**Theater in Warmbrunn.**  
Sonntag, den 30. Juni:  
Erstes Gastspiel des Herrn **Dr. Max Pohl**  
vom Deutschen Theater in Berlin.  
Zum ersten Male!

Ganz neu! **'s Nullerl'**. Ganz neu!  
Volksstück mit Gesang in 5 Acten von Morre. — Musik von Bertl.  
Null-Auer . . . Herr **Dr. Pohl** als Gast.

Montag, den 1. Juli:  
Zweites Gastspiel des Herrn **Dr. Max Pohl**.

**Ein Lustspiel**.

Lustspiel in 4 Acten von Benedix.  
Brömer . . . Herr **Dr. Pohl** als Gast.

Dienstag, den 2. Juli:  
Drittes und letztes Gastspiel des Herrn **Dr. Max Pohl**.

**Hans Lange**.  
Schauspiel in 4 Acten von Paul Heyse.  
Hans. Lange . . . Herr **Dr. Pohl** als letzte Gaſtrolle.

Erhöhte Preise.

**Georgi**.

**Forstbaude im Forstlangwasser.**  
Größnungs-Feier.  
Sonntag, den 30. Juni er.

eröffne ich mein im Schweizerstil erbautes Gasthaus  
**„zur Forstbaude“**

hierorts. Da Forstlangwasser schon seit Jahren wegen seiner ge-  
schützten Höhenlage von ca. 900 Meter als Lustcurort rühmlich  
bekannt ist, so dürfte mein Unternehmen einem längst gefühlten Be-  
dürfnisse Abhilfe schaffen und ich gebe mich der Hoffnung hin, daß  
außer den Sommergästen auch ein geehrtes Publikum in den Thal-  
orten mich in meinen Bestrebungen unterstützen wird. Jeder wird  
den romantischen Punkt, auf welchem ich mein Etablissement errichtet  
habe, nicht ohne Befriedigung verlassen.

Durch zeitgemäße Preise und constante Bedienung will ich jedem  
Gäste gern entgegenkommen.

76a

**K. Heyn**, Gastwirth.

## Liste der Warmbrunner Kurgäste.

Nach Nr. 16 des Warmbrunner Badeblatt bis zum 28. Juni 844 Personen.

Fr. Landw. A. Winter, Hermisdorf b. Brauna u. B.  
Fr. Matern, Eisen-Betr. Secr. m. Gem. u. Kind.  
Breslau.

Fr. Stephan m. Hrn. Bruder, daher.  
Fr. Löwinohn in Begl. v. Hrn. Schuster, Posen.  
Fr. Frau Privatire Habel, Neustadt O.-Schl.  
Fr. Rittergutsbes. Wenzel, Leutenthal b. Halle a. S.  
Fr. Kfm. Katharina, Pfeßberg.

Frau Apotheker Fromm, Rheinsberg, Markt.  
Herr Seeliger, Berlin, Trentham, Haltenhain  
b. Schönau a. R.

Herr Klein, Hirschberg.  
Herr Steuerreheber Scheiner, Breslau.  
Herr Kfm. Weigert m. Hrn. Sohn, daher.  
Herr Postbeamter Schol, Berlin.

Fr. M. Dreyer in Begl. von Hrn. Richter, daher.  
Bew. Frau Gerber, daher.

# Zur gefälligen Beachtung!

Schon seit längerer Zeit haben wir die Wahrnehmung machen müssen, daß in Hirschberg und Umgegend von Seiten unserer Concurrenz die von derselben von auswärts bezogenen und an ihre Kunden abgegebenen Biere **kurzweg als Hirschberger Bier** von Letzteren dem biertrinkenden Publikum vorgeführt werden. So lange solche Biere, deren wir 10 bis 12 verschiedene Sorten feststellen konnten, den Gästen gut und trinkbar vorgesetzt werden, so lange durften wir unsere Interessen und Geschäftsrenommé nicht verletzt sehen. Wir und unsere Vertreter haben aber feststellen können, daß man uns in sehr vielen Gastlocalen fremde Biere unter der Etiquette „Hirschberger Bier“ vorgesetzt hat, das jede andere Bezeichnung, nur nicht den Namen Bier verdiente. Gegen solche Manipulationen zwingt uns unser Geschäftsinnteresse, sowie das seit geraumer Zeit dem Publikum gleich schön gelieferte Bier, möglichst entgegen zu treten und erklären wir:

dass wir am hiesigen Platze die einzige Lagerbier-Brauerei haben und nur aus unserer Brauerei geliefertes Bier, mit dem Namen „Hirschberger Bier“ rechtlich bezeichnet werden kann.

Wir erlauben uns ferner noch alle unsere verehrten Kunden und Abnehmer zu bezeichnen, die ihren ganzen resp. theilweisen Bedarf bisher von uns entnommen haben.

Gleichzeitig empfehlen wir unser wirklich schönes nach Pilsener Art gebrautes helles Lagerbier, sowie frästiges Einfach-Bier einer gütigen Abnahme.

Hirschberg, im Juni 1889.

Hochachtungsvoll

## Joseph Gruner's Erben.

### Unsere Kunden sind:

Adolf	Kochefall.	Hübscher	Tschöhdorf,	Schmidt	Rynwasser.
Anlauf	Hier.	Hütter	Seidorf.	Schmidt	Brodbauda.
Artelt	=	Hoppe	Berthelsdorf.	Schnabel	Hier.
Börner	Reibniz.	Hornig	=	Schober	=
Beyer	Agnetendorf.	Holzbecher	Spiller.	W. Scholz	=
Hedder	Boberullersdorf.	Joseph	Hier.	G. Scholz	=
Bekner	Hier.	Lippich	Grunau.	Scholz	(Drei Kronen).
Blaßig	Petersdorf.	Leuchner	Hier.	Scholz	Hermesdorf.
Blaßig	Schmiedeberg.	Kehler	Flachenseiffen.	Scholz	Cunnersdorf.
Böck	Hier.	Kluge	Hier.	Scholz	Ludwigsdorf.
Bräuner	Langenau.	Kriebel	Billerthal.	Schreiber	Schmiedeberg.
Conrad	Schmiedeberg.	Kuhnt	Hier.	Schröter	Hier.
Daenzer	Warmbrunn.	Kunze	Berbisdorf.	Schür	(Sechsstädte).
Demnitz	Brückenberg.	Lange	Hier.	Schuster	Cunnersdorf.
Erner	Krummhübel.	Lamm	Schreiberhau.	Sell	Hier.
Fischer	Cunnersdorf.	Lauterbach	Berbisdorf.	Stelzer	Petersdorf.
Fiedler	Hier.	Lanute	Hermesdorf.	Steiner	Reibniz.
Gebhardt	=	Leiser	Kammerswaldau.	Schubert	Cunnersdorf.
Geisler	Tiefhartmannsdorf.	Leyser	Brückenberg.	Thiel	Hier.
Gräulich	Petersdorf.	Leuchtmann	Hier.	Tilgner	Riemendorf.
Hänisch	Hier.	Paul	=	Ullrich	Hier.
Härtel	Marienthal.	Pohl	Schneekoppe.	Urban	Agnetendorf.
Hain	Petersdorf.	Rappsilber	Hier.	Vogel	Seidorf.
Heinze	Quirl.	Renner	=	Vogel	Hier.
Heinzel	Petersdorf.	Reuner	Langenau.	Wöbling	Gier.
Höhl	Hier.	Richter	Lähn.	Woge	Hier.
Hörner	=	Rummel	Krummhübel.	Zingel	=
Hoffmann	=	Schäfer	Hier.		
Hübner	=	Schmidt	Erdmannsdorf.		

Laufe der geschäftlichen Grörterungen an eine Zahlung von achtzigtausend Franc, die das Haus am morgenden Vormittag zu leisten habe. Der Chef hatte zu diesem Behufe vierzigtausend Franc in Gold und siebzigtausend Franc in einzucassirenden Anweisungen in Luciens Händen zurückgelassen; der Betrag der Anweisungen war eingegangen und Lucien wußte das Geld also bereit.

Da er beabsichtigte, nach getroffenen Dispositionen den übrigen Theil des Tages nicht im Bureau zu verweilen, so erhob er sich, um die erforderliche Summe aus dem Geldschrank zu entnehmen und Order wegen ihrer Zahlung zu geben.

Er öffnete den Geldschrank und . . . taumelte entzückt zurück. Sein Antlitz überzog sich mit tödtlicher Blässe — ein einziger Blick hatte genügt, ihm zu zeigen, daß der Tresor, in welchem die achtzigtausend Franc abgezählt, zu gleichmäßigen Päckchen gesormt, systematisch aufgeschichtet, mit den daneben placirten überschüssigen dreißigtausend Franc gelegen, leer war — das Geld fehlte!

Er rieb sich die Augen, er rieb sich die Stirn, er sah von neuem hin — das Fach war leer. Er durchsuchte entsezt, seinen Sinn nicht trauend, mit zitternden Händen den ganzen Schrank, jede einzelne Abtheilung, jedes einzelne Fach . . . vergeblich! Die Wechsel waren da, die Actien, die Staatspapiere, selbst die losen Bankbills in der Cassette . . . aber diese achtzigtausend Franc, diese wohlabgezählte, wohlgeordnete Summe fehlte, und mit ihnen jene dreißigtausend Franc, die Lucien aus den ihm von Herrn Robins hinterlassenen Anweisungen über die erforderliche Summe hinaus eincaßiert.

Hundertundzehntausend Franc waren verschwunden, fort aus dem festen Eisenschrank, den er verschlossen und unverfehrt gesunden, wie er ihn gestern zurückgelassen.

Was war aus dieser Summe geworden, wo war sie geblieben? Gestohlen, geraubt, es war kein Zweifel! Er untersuchte aufs Sorgfältigste das Schloß des Schrankes — keine Spur daran verrieth gebrachte Gewalt. Um das Schloß öffnen zu können, bedurfte es nicht nur der Schlüssel, die Lucien allein besaß, sondern auch einer gewissen Stellung zweier runden Blättchen mit Buchstaben darauf, welche so lange das Schlüsselloch ausfüllten und das Einführen des Schlüssels unmöglich machten, bis die Buchstaben durch die Stellung der Blättchen zu einander ein bestimmtes Wort bildeten. Dieses Wort kannten nur Lucien und sein Chef, und letzterer befand sich nicht in Paris. Alles an dem Schloß war in Ordnung, nichts davon ruiniert, wie es bei der inneren Einrichtung derselben durch Anwendung eines fremden Schlüssels unfehlbar hätte geschehen müssen. Wer den Schrank geöffnet, mußte nicht nur den Schlüssel besessen, er mußte auch das Geheimwort gekannt haben, dessen es zur Möglichkeit des Gebruches dieses Schlüssels bedurfte.

(Fortsetzung folgt.)

## Theater und Kunst.

(Gastspiel des Herrn Dr. Pohl, Mitglied des deutschen Theaters zu Berlin auf dem gräflichen Schloßtheater in Warmbrunn.)

Wenn wir heute noch ein Mal und an dieser besonderen Stelle auf das in Rede stehende Gastspiel zurückkommen, so gescheht dies aus Achtung vor der unbestreitbar hohen Künstlerhaft der illustren Gastes, der morgen (Sonntag) seine Vorstellungen beginnen will. Herr Dr. Pohl, der früher längere Zeit dem kaiserl. Hoftheater zu St. Petersburg angehörte, ist im Fach der ersten Charakterrollen und Antiquants einer der bedeutendsten Repräsentanten der modernen Kunstrichtung, der besonders durch realistische Verkörperung und Plastik die Phantasiebilder der Dichter in Fleisch und Blut umzusetzen bestrebt ist. Uns liegt eine reiche Anzahl von Kritiken vor, die aus den angesehendsten Blättern unserer Reichshauptstadt stammen und die Hauptrollen Dr. Pohl's besprechen, so über seinen „Mephisto“, den z. B. das Fremdenblatt eine „hervorragende Leistung“ nennt, ganz ebenso lassen sich über diese Schöpfung die National-Zeitung, Berliner Local-Blz. und Neueste Nachrichten, ebenso Börsen-Zeitung und Börsen-Cour. aus; überhaupt Shylock und andere klassische Rollen mehr. Aber auch in anderen Reisorten bewährt sich Dr. Pohl als Meister. So z. B. ist das Volksstück seine besondere Domäne, und Rollen wie im „Nulle!“ sollen einen unvergesslichen Eindruck auf alle Zuschauer machen. Wenn die unabhängigen Preszorgane in solcher Einstimmigkeit eine künstlerische Würksamkeit anerkennen, dann muß dieselbe fraglos eine ganz außerordentliche sein und weil dem bei Dr. Pohl so ist, deshalb halten wir es für unsere Pflicht, auf sein überaus interessantes Gastspiel alle Kunstreunde nochmals außerordentlich zu machen.

## Bäder und Sommerfrischen.

Cuort Flinsberg. Von Herrn Sanitäts-Math Dr. Ebelt in Berlin, einem langjährigen, genauen Kenner des hiesigen Badeortes und seiner Umgegend, erhielt der Badearzt Dr. Adam folgenden liebenswürdigen Brief, der für Flinsberg und das Isergebirge von hoher Wichtigkeit ist. Auch für unsere Patienten dürfte es interessant sein, aus völlig unparteiischem, dabei aber sachverständigem Munde zu hören, welche Gesundheits-Erfolge sie von ihrem hiesigen Cuort-Aufenthalt zu hoffen haben. Vor Allem möchte ich Ihnen meinen besten Dank sagen für die gütigen Zusendungen der Berichte über die hygienischen Verhältnisse Flinsberg's und bitten, mir zu verzeihen, daß ich im Drange der Arbeit Ihnen noch nicht geantwortet habe. Ihr Schriftchen über

„Herbstfrischen“ habe ich mit großem Interesse gelesen. Da ich seit über 15 Jahren auf vielfältigen Reisen im Frühjahr und Herbst die Wahrheit dessen, was Reclam, v. Kraft-Ebing, Beard und Sie selbst anführen, erprobt habe, so kann ich Sie nur beglückwünschen, weitere Kreise darauf aufmerksam gemacht und die Möglichkeit der Durchführung daselbst verbeigeführt zu haben.

Für meine Person möchte ich mir den Vorwurf: „Freitlich in Flinsberg ist im Spätherbst kein Berliner mehr“ zurückweisen. Zuerst war ich vor sieben Jahren Ende September, 1886 im Mai und September je 12 Tage bzw. 5 Wochen im Isergebirge. Ich habe dasselbe zu allen Tageszeiten, bei klarem Wetter, Regen und Hagel durchwandert. Im Winter 86/87 (Januar) war ich 2 Tage von Schmiedeberg aus auf den Grenzbauden. Es ist mir auch aus früheren Wanderungen und längeren Aufenthalt wohl kaum ein Winkel des Riesengebirges unbekannt geblieben. Sehr viele Freude machte mir deswegen Ihre Schilderung des auch nach meiner Meinung großartigsten Thales, nämlich das der Iser von Wurzelndorf nach Roditz, welches sich mit dem gerühmtesten des Schwarzwaldes messen kann. Ich las diese Schilderung zufällig gestern im Tourist 87. Auch stimme ich Ihnen darin bei, daß Flinsberg sich ebenso gut, vielleicht besser als Baden-Baden, Wiesbaden, St. Blasien etc. zum Frühjahr- und Herbst- und selbst Winteraufenthalt eignet. Mir persönlich ist der Aufenthalt in Flinsberg stets ein wohlthuender, und ich verdanke dem Isergebirge für die Erhaltung körperlicher und geistiger Leistungsfähigkeit sehr viel. Im Mai und September macht die Lust in Carlsthal, Wittighaus, Seelitz- und Groß-Iser, längs der schwarzen Eifel, der Wittig und Iser, auf dem Iserkanal, im Lämmergrund, bei den Kobelhäusern einen gleichen Eindruck wie die Seelst auf den friesischen Inseln und den Halligen der Nordsee. Dass auch die Verpflegungs-Verhältnisse allen billigen Anforderungen entsprechen und, wie Sie auch hervorheben, in Carlsthal und Wurzelndorf vorzüglich sind, kann ich nur bestätigen. In diesem Frühjahr (Mai) wohnte ich 14 Tage in Thüringen und habe alle Bäder und Sommerfrischen zu Fuß, Wagen oder Bahn besucht. Nach allseitiger Prüfung muß ich sagen, daß das Riesengebirge in der Wohnungs- und Verpflegungsfrage Thüringen zu übertriften scheint, zumal wenn ich Hotel Thomas (Flinsberg) und Wurzelndorf zum Vergleich heranziehe. Mein Urtheil wird Ihnen vielleicht von eingem Werthe sein, wenn ich hinzufüge, daß ich seit fast 20 Jahren in ähnlicher Weise wie Riesengebirge mit seinen Urmitteln die verschiedenen Seebäder längs Ost- und Nordsee, in Deutschland, Frankreich, England, Dänemark und Schweden — die deutschen Mittelgebirge — Harz, Thüringer Wald, Fichtelgebirge, Taunus, Eifel etc. — die deutschen und österreichischen Alpen, die Schweiz, Italien erprobt habe. Von Flinsberg und seinen mannigfachen Urmitteln habe ich seit vielen Jahren bei einer ganzen Reihe von Patientinnen die besten Heilserfolge gesehen. Ich glaube, daß der Herbstaufenthalt besonders bei Entwicklung-Chlorose mit vorübergehenden Amennorrhoeen unter fräftiger Ernährung, Bädern, Bergsteigen, activer und passiver Gymnastik die besten Resultate geben muß, und, wie ich beobachtet habe, thätsächlich giebt. In dem Gruhn'schen Wanderbuch machen Sie auf Querbach als Sommerfrische aufmerksam. Dessen Lage scheint mir auch besser wie die irgend eines anderen Ortes auf dem Hange der Vorberge mit der Aussicht in das Hirschberger Thalbecken. Wie Sie in Ihrem Aufsatz „Herbstfrischen“ anführen, werden in Flinsberg neue Promenadenwege angelegt, vielleicht auch einer am rechten Ufer des Queis vom unteren Bade bis zum Forsthause im Walde, den ich immer vermisst habe. Sie müssen mir zu Gute halten, wenn mich eine gewisse, wie ich aber glaube, begründete Vorliebe für das Isergebirge mit Flinsberg, dahin geführt hat, mein Schreiben länger auszuspannen. — Mit collegialem Gruß Ihr ergebener Dr. Ebelt, Arzt. Berlin.

siegen, die Goldfischse in Paris nicht zu sparen, wenn sie jedoch geschlagen würden, knauerten sie und zogen gar mißmutig sofort zurück zum Themsestrand.

## Vermischtes.

— Vor Freude gestorben. Der in Berlin O. wohlbekannte und allgemein beliebte Rentier und Haussitzer B. Dehme, Falkensteinstraße Nr. 5, machte am Sonntag in den Anlagen vor dem Schleißschen Thor seinen gewohnten Spaziergang. Da tritt ihm ein Fremder entgegen und spricht ihn mit den Worten an: „Kennst Du mich nicht mehr?“ De. sah den Sprecher in's Auge und stürzte ihm dann mit dem Ausruf: „Gott! Alfred, mein Bruder! in die Arme.“ Als Sie sich so einige Zeit umschlungen gehalten, will sich Alfred von der Umarmung seines Bruders befreien. Da bemerkte er zu seinem Schrecken, daß Bernhard nur mühsam nach Atem ringt und gleich darauf ohnmächtig zusammenfällt. Man bringt den Bewußtlosen in seine Wohnung und dort verscheidet er, noch ehe ärztliche Hilfe zur Stelle war. Ein Herzschlag hatte dem corpulenten, aber trotz seiner 60 Jahre noch äußerst rüstigen Herrn ein jähres Ende bereitet. Die freudige Überraschung darüber, daß er seinen Bruder, der nach zwanzigjähriger Trennung aus fernem Lande herübergekommen war, ganz unvermuthet in den Armen hielt, hatte ihn getötet. Als der Bruder, der von seiner bevorstehenden Ankunft nichts hatte verlauten lassen, in der Wohnung vorsprach und dort vernahm, daß sich Bernhard De. auf einem Spaziergang befindet, war er in seiner Ungebildt Herrn De. nachgeeilt, der Zufall lenkte ihn auf die richtige Fährte, die beiden Brüder trafen sich und die unverhoffte Begegnung führte die oben geschilderte Katastrophe herbei.

— Am Tiber-Hafen von Ripa Grande spielte sich vor einigen Tagen eine blutige Tragödie ab. Es hatte der Tag kaum zu grauen begonnen, und auf den Weinschiffen, welche sich auf den gelben Wellen des hochgeschwollenen Stromes schaukeln, lag noch Alles in tiefem Schlummer, als zwei Matrosen des Wege daherkamen, um nach einer im Wirthshause durchwachten Nacht das Lager aufzusuchen. Sie waren verschwätzt, dienten auf demselben Schiffe, und einer von ihnen hatte an Bord die junge Frau, die vor wenigen Tagen eines Knäbleins genesen war. Es war kein Friede unter den zwei Männern; einen Streit um leidiges Geld, den sie bei dem Weine begonnen hatten, verfolgten sie auch auf dem Wege nach dem Schuner mit immer größerer Leidenschaft, bis der Jüngere endlich vor Wuth leuchend mehr brüllte als rief: „Gut, wenn Worte nicht helfen, so will ich das heilige Messer anrufen!“ Und mit raschem Griffe holte er aus der Tasche das verhängnisvolle Werkzeug hervor, und ließ die scharfe Klinge in die sichere Feder springen. Der Andere hatt bald dasselbe gethan, und wie zwei Gladiatoren stürzten sie sich nun aufeinander. Ein Schutzmännchen, welcher bis dahin des Ausgangs des Streites von der Ferne geharrt, lief nun herzu, um die Tollen zu trennen — es war zu spät. Ich sah, erzählte er den Arzten im Krankenhouse zu Konstanz, wie die Wahnsinnigen die Waffen mehrmals in ihre Leiber stießen und als ich endlich dazu kam und Einen zurücktrat, lag der Andere in einer Blutlache tot am Boden. Der Zweite hauchte den Geist aus, kurz nachdem er die erste Nothilfe erhalten hatte. Sie hatten sich Beide in die Lunge gestochen.

## Original-Telegramm des Hirschberger Tageblatt.

Berlin, 29. Juni. Das Petersburger Journal bespricht die Rede Kalnohys. Auch Russland kannte stets die Rechte der Balkanstaaten auf Unabhängigkeit an. Ohne sich in die inneren Angelegenheiten Serbiens einzumischen zu wollen, constatirte Russland mit Befriedigung die gedeihliche Thätigkeit der Regenschaft, welche erklärt habe, daß sie keinem Staate, namentlich nicht Oesterreich, feindselig gesinnt sei! Wenn die Regenschaft auf traditionelle intime Verbindungen mit Russland zurückkomme, so widerspreche sie damit keineswegs dem Verlangen des Landes nach Unabhängigkeit, welche Russland sicherlich auch nie antasten werde. Das Blatt betonte besonders, daß Kalnohy die freundschaftlichen Beziehungen Oesterreichs mit allen Mächten, namentlich auch mit Russland, hervorgehoben habe. (Ob diese Erklärungen wesentlich zur Beruhigung oder gar zur Beseitigung gewisser fragloser Spannungen zwischen Russland und Oesterreich beitragen können, steht leider dahin, selbst wenn obige Ausläßungen officiös sind. Oesterreich thut auf alle Fälle jede Eventualität fest im Auge behalten, wie das die Thronrede auch versprach.)

Wetterhaus am Postplatz, 29. Juni, Nachmittags 1 Uhr.  
Barometer heut: 738 gestern 733  
Thermometer + 19 gestern + 17 G. R.  
Höchster Stand heut: + 19, gestern: + 21 G. R.  
Niedrigster Stand heut: + 9, gestern: + 9 G. R.

# Coursszettel des Hirschberger Tageblatt.

## Deutsche Fonds.

	3/2	Cours vom 27.6.	Cours vom 28.6.
Deutsche Reichs-Anleihe	4	107,50 G.	108 G.
do. do.	3 1/2	104,10 b3. G.	104,50 b3. G.
Preuß. Staats-Anl. cons.	4	106,50 B.	106,75 b3. G.
do. do.	3 1/2	105,50 b3. B.	105,50 b3. G.
Berliner Stadt-Oblig.	4	102,50 G.	102,25 etw. b3. G.
Breslauer Stadt-Oblig.	4	102,40 B.	102,40 B.
Kur- u. Neumärk. neue	3 1/2	102 G.	102,50 b3. G.
do.	4	104 G.	104 G.
Landsh. Centr.-Pfdbr.	4	101,50 b3. G.	102 G.
Ostpreußische	3 1/2	101,50 b3. G.	101,50 b3. G.
Pommersche	3 1/2	101,50 b3. G.	101,50 b3. G.
Posensche	3 1/2	101,50 G.	101,50 G.
Schles. aufflanschaftliche	3 1/2	101,40 b3. G.	101,40 G.
do. landsh. Lit. A.u.C.	3 1/2	101,50 G.	101,50 G.
do. do. Lit. A.u.C.	4	100,50 G.	—
do. do. neue	3 1/2	101,75 G.	101,80 G.
do. do. neue I. II.	4	100,50 G.	— b3. G.
Westpr. ritterhaftl. I. B.	3 1/2	101,50 G.	102,10 b3.
do. do.	3 1/2	101,50 G.	102,10 b3.
Schlesische Rententriebe	4	105,50 G.	105,50 G.
Hamburg St.-Anl. v. 1886	3	94,50 b3. G.	95 B.
Sächsische Anleihe v. 1869	4	104,25 G.	103,50 G.
do. Rente von 1878	3	96,70 b3. G.	96,50 b3. G.

## Ausländische Fonds.

(Die mit \* versehenen Papiere sind steuerpflichtig.)

	3/2	Cours vom 27.6.	Cours vom 28.6.
Dest. Juli-Silberrente gr.	4 1/2	71,50 b3. G.	71,70 B.
do. do.	II.	4 1/2	—
do. Ostb. do. gr.	4 1/2	71,50 b3. B.	72 b3. G.
do. do. fl.	4 1/2	—	—
do. Papierrente	4 1/2	—	71,10 b3.
do. do.	4 1/2	70,50 b3. B.	71,50 b3. B.
do. Goldrente gr.	4	93,40 B.	94 b3. B.
do. do. fl.	4	93,50 b3. B.	94,20 B.
Russisch-Englische von 22	5	—	—
do. conf. von 80	4	90,40 b3. G.	90,50 b3. G.
do. Rente 83	6	112,50 B.	112,50 b3. B.
do. Anleihe 84	5	102,50 b3.	102,50 G.
do. Goldrente von 84*	5	102,50 b3.	100 b3. G.
do. I. Orient*	5	63,50 b3.	64,20 b3.
do. II. Orient*	5	63,10 b3.	63,50 b3.
do. III. Orient*	5	63,40 G.	64,20 b3.
do. Bd.-Cr.-Pfd.-neue(g.)	4 1/2	96,50 B.	96,50 b3. G.
do. Cr.-B.-Cr.-Pfd.*	5	84,40 b3.	84,40 b3.
do. Nitol.-Oblig. gr.	4	90,50 b3.	91 b3.
do. do. fl.	4	90,50 b3.	91 b3.
do. Poln. Sch. Oblig.*	4	90,50 b3.	90,50 b3.
do. do.	4	87,50 G.	88 b3. B.
Argent. Goldanleihe	5	96 B.	95,50 b3. G.
do. do. kleine	5	96,25 b3. B.	—
do. do. innere	4 1/2	88,75 b3. G.	88,50 b3. G.
Egypt. Anleihe (gar.)	3	—	—
do. do.	4	91,50 b3.	91,70 B.
do. do.	5	91,50 b3.	91,70 b3.
Italien. Rente	5	95,50 B.	95,50 B.
Mexic. conf. Anleihe	6	96,10 b3.	96,10 b3.
do. do. kleine	6	96,50 b3.	96,50 b3.
Portug. Anleihe von 1888	4 1/2	99,50 b3. G.	99,25 b3. G.
Rumänische	6	106,75 et b3. B.	106,50 b3.
do. kleine	6	106,75 et b3. B.	106,50 G.
do. amortis. gr.	5	96,50 b3.	96,50 b3. G.
do. do. fl.	5	97,50 b3. B.	96,75 b3. G.
do. fundirte gr.	5	101 b3.	101 b3.
do. do. fl.	5	101,25 b3.	101,25 b3.
Schwedische	3 1/2	101 b3. G.	101,25 b3.
do.	3	90,20 B.	90,20 B.
Serbische amortis.	5	83,50 b3.	83,50 b3. G.
do. von 85	5	82,50 b3.	83,50 b3. G.
Ungar. Goldrente große	4	85,50 b3.	86,10 b3.
do. do. 100 fl.	4	86,50 a,10 b3.	87,10 b3.
do. Papierrente	5	80,50 b3.	81,50 b3.

## Hypotheken-Certifikate.

	3/2	Cours vom 27.6.	Cours vom 28.6.
Deutsche Grundschuld-Bf.	4	103 b3. G.	103 b3. G.
do. do.	3 1/2	99,50 b3. G.	99,50 b3. G.
Deutsche Hypoth.-Bank	4	103 b3. G.	102,75 b3. G.
do. do.	4	100,25 G.	100,25 b3. G.
Gothaer III. rzb. à 110 abg.	3 1/2	102,75 G.	102,90 B.
do. IV. rzb. à 110 abg.	3 1/2	101,75 G.	102,40 b3. G.
do. V. rzb. à 100 abg.	3 1/2	98 G.	98 G.
Hamburger Hyp. rzb. à 100	4	103,50 b3. G.	103,50 b3. G.
do. do. rzb. à 100	3 1/2	100 b3. G.	100 b3. G.
Meininger Hypoth.-Bank	4	103,50 b3. G.	103,50 b3. G.
Nordh. Grund-Cred.-Pfdbr.	4	103 b3. G.	103 b3. G.
Pomm. Hyp.-Bf. I. rzb. à 120	5	104 b3. G.	104 b3. G.
do. II. u. IV. rzb. à 110	5	101,70 b3.	101,70 b3. G.
do. II. rzb. à 110 4 1/2	101 b3. B.	100,50 b3. G.	
do. I. rzb. à 100	4	99,50 b3. G.	99,40 b3. G.
Preuß. Bod. umfb. rzb. à 110	5	112,50 G.	113 B.
do. X. Ser. rzb. à 110 4 1/2	111,50 G.	111,50 B.	
do. VII.-IX. Ser. rzb. à 100	4	102,80 G.	102,80 b3. G.
do. XI. Ser. rzb. à 100 3 1/2	100,50 b3. G.	100,50 G.	
do. umfb. Pfdbr. rzb. à 110	5	—	111,25 G.
Pr. umfb. Pfdbr. rzb. à 110 4 1/2	—	111 G.	—
do. do. rzb. à 100	4	101,50 b3. G.	101,50 b3. G.
do. do. rzb. à 100 3 1/2	101 b3.	101 b3. G.	
Pr. Hyp.-Bf. I. rzb. à 120 4 1/2	118,10 G.	118,10 G.	
Pr. Hyp.-Bf. VI. rzb. à 110	5	112,10 G.	112,10 G.
do. div. Ser. rzb. à 100	4	103 b3. G.	103 b3. G.
do. do. rzb. à 100 3 1/2	99,50 b3. G.	99,50 b3. G.	
Schl. Boden-Credit-Bank	5	104,10 G.	104 G.
do. do. rzb. à 110 4 1/2	112 G.	112,50 B.	
do. do. do.	3 1/2	101 B.	103,50 G.
Schwed. Hyp. Bank v. 1879	4 1/2	104,10 B.	104 b3.
do. do. v. 1878	4	103,50 b3. G.	103,50 G.

## Loospapiere.

	3/2	Brief.	Geld.
Braunschw. 20 Rthl. Loope	—	108,50 B.	—
Bukarester 20 Fr. L.	—	46,25 B.	45,25 G.

	3/2	Cours vom 27.6.	Cours vom 28.6.	Brief.	Geld.
Goth. Pr.-Pfd. I. Em.	3 1/2	113 B.	—	—	—
do. do. II. Em.	3 1/2	—	—	110 G.	—
Köln-Mind. 3 1/2 % Pr.-A.	3 1/2	142,10 B.	—	—	—
Sczheiss. 40 M. Loope	—	328 B.	—	—	—
Oldenb. 40 M. Loope	3	132 B.	—	—	—
Pr. 3 1/2 % Pr.-A. v. 1855	3 1/2	171,50 B.	—	—	—

## Eisenbahn-Stamm-Aktien.

(Bei den mit Dividendenchein resp. Rest- oder Superdividendenchein per 1888 gehandelten Effecten ist der Ziffer des Zinsfußes ein i — inclusive beigefügt.)

	3/2	Cours vom 27.6.	Cours vom 28.6.	Brief.	Geld.
Baltische (gar.)*	3 1/2	62,75 G.	62,50 G.	—	—
Donetsbahn (gar.)*	5	93 b3.	93,50 G.	—	—
Dux-Bodenbach	4 i	—	209,10 b3.	—	—
Gal. C.-Ludwib. g.	4	87 G.	87,50 b3.	—	—
Gotthardbahn	4 i	159,25 b3. G.	161,25 b3. G.	—	—
do. junge (50 % C.)					